

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCNOVA 62. TELEFON 33077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 8. Mai 1936

Nr. 108

## Phönix-Schicksal noch ungewiß

### Innenminister sagt Schutz den kleinen Versicherungsnehmern und strenge Untersuchung zu

Prag. Im verfassungsgerechten Ausschuss des Abgeordnetenhauses gab Innenminister Dr. Cerný am Donnerstag anlässlich der Beratung der kürzlichen Regierungsverordnung über den Phönix eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß immer noch keine Klarheit über das endgültige Schicksal der Phönix und ihrer Versicherungsnehmer herrscht, daß aber die Regierung den Schutz der kleinen Versicherungsnehmer ausdrücklich zugesagt hat.

Er schilderte zunächst die ganze Genese der Wirksamkeit des Phönix in der Tschechoslowakei und verwies darauf, daß die Ursache des heutigen unerfreulichen finanziellen Standes dieser Gesellschaft schon in ihrer Tätigkeit während des Krieges zu suchen sei, wo sie Lebensversicherungen auf Grundlage der später entwerteten Kriegsanleihen abschloß. Eine nicht geringe Einbuße erlitt die Gesellschaft weiters dadurch, daß sie die Versicherungsleistungen aus Polizzen, die bis zur Währungsreue am 26. Februar 1919 in allen Kronen abgeschlossen waren, in Tschechoslovenen auszahlte und daß sie nach den zwischenstaatlichen, auf Grund des Friedensvertrages abgeschlossenen bilateralen Verträgen die tschechoslowakischen Versicherungsstöcke österreichischer und anderer ausländischer Versicherungsgesellschaften übernahm, deren Prämienreserven nur durch entwertete Vorkriegsvermögenswerte gedeckt waren.

Trotzdem dem Phönix zur Deckung der so entfallenden Belastung die Korrekturierung der Renten auf Grund zwischenstaatlicher Vereinbarungen bewilligt wurde, wurde bei einer vom Innenministerium im Jahre 1931 durchgeführten Revision ein beträchtlicher Fehlbetrag in der Deckung der Prämienreserven festgestellt, zu dessen Tilgung eine hinreichend lange Frist in Aussicht genommen wurde. Zur Amortisierung dieses Fehlbetrages wurde dem Phönix vom Innenministerium eine dreißigjährige Frist bewilligt. Als Ausgangsbetrag der Amortisierung mit dem Stichtag des 31. Dezember 1927 wurde in dem am 16. März 1932 zwischen der tschechoslowakischen und der österreichischen Aufsichtsbehörde abgeschlossenen Protokoll der Betrag von 387 Millionen Kč festgelegt, der dem Gesamtstand der Prämienreserven des tschechoslowakischen Stodes des Phönix zum 31. Dezember 1927 entsprach.

Die Vertreter unseres Innenministeriums unterzeichneten dieses Protokoll unter der selbstverständlichen (und darum nicht ausdrücklich hervorgehobenen) Voraussetzung, daß der Phönix als Ganzes in der Zentrale bilanzmäßig sich im Gleichgewicht befinde, wie dies sowohl von den Funktionären des Phönix, als auch vom Leiter des österreichischen Aufsichtsamtes ständig betont wurde.

Das Phönix-Defizit gab die Veranlassung zur Regelung der Deckung der vorgeschriebenen Prämienreserven durch das Gesetz 147/34. Als auffallend wurde, daß der Stand des Phönix sich verschlechtert, wurde im Jahre 1935 vom Innenministerium eine Revision durchgeführt, welche die Befürchtungen bestätigte, daß das Defizit faktisch noch gewachsen ist.

Gleichzeitig führte das Innenministerium eine Untersuchung über die Ursache des Defizits und gedachte auf Grund der Revision und der Untersuchung Maßnahmen zu treffen und beim österreichischen Aufsichtsamt einzuschreiten, um die Tilgung des Mantos zu ermöglichen. Dieser Absicht kamen die Maßnahmen der österreichischen Regierung zuvor, welche in der Zwischenzeit in der Wiener Phönix-Zentrale einen beträchtlichen Fehlbetrag festgestellt und sich zu einer Regelung der Rechtsverhältnisse des Phönix entschlossen hatte. Sobald diese Maßnahmen und der finanzielle Stand der Wiener Phönix-Zentrale dem Ministerium bekannt wurden, bestellte es für die Prager Phönix-Verwaltung eine Regierungskommission, bereite eine entsprechende Regierungsverordnung vor und verlaube sie am 21. April d. J. unter Nr. 101 in der Gesetzesammlung.

Im Sinne dieser Verordnung gehen die von der Regierung ernannten Verwalter an die Feststellung des inländischen Vermögensstandes des Phönix und an die Beseitigung der ungerechtfertigten Vorteile, die den Versicherungsnehmern bei Abschluß von Versicherungen zu einem vom Ministerium nicht genehmigten Prämienfuß zuteil wurden.

Ob und inwieweit noch andere Unkorrektheiten in der Verwaltung der inländischen Phönix-Polizze vorgekommen sind, wird durch die Untersuchung genau die verantwortlichen Funktionäre festgestellt werden, von denen einige bereits durch die Polizeidirektion in die ordentliche Gerichtsbarkeit überstellt wurden.

Die Untersuchung wird mit aller Strenge und Rücksichtslosigkeit geführt. Die Regierung beschäftigt sich intensiv mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Phönix, wobei sie namentlich die Interessen der Versicherungsnehmer, in erster Reihe der sogenannten Polizpolizzen, berücksichtigt wird.

Die Feststellung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird noch einige Zeit beanspruchen, weil die einzelnen Daten auf Grund des in der Wiener Zentrale aufbewahrten Materials festgestellt werden müssen. Das Innenministerium hat neuerlich auf diplomatischem Wege um die Herausgabe dieses Materials ersucht. Dabei behält es auch die Interessen der Angestellten der Gesellschaft im Auge.

## Parteiberatung in Paris

Paris. Die sozialistische Partei hat auf telegraphischem Wege für Sonntag eine Sitzung des erweiterten Präsidiums einberufen, um vor dem Anarch der Partei, der für den 30. Mai angekündigt ist, die Hauptgrundsätze der Politik und des Programms der sozialistischen Partei durchzuberaten. Das erweiterte Präsidium hat eine Reihe ausgedehnter Vollmachten und kann der Partei gültige Weisungen für die gegebene Lage und sofortige Verhandlungen geben.

Der Allgewerkschaftsverband beruft für den 18. Mai das erweiterte Präsidium ein, um zu der durch die Kammerwahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Es wird erklärt, daß die Linksfreie beabsichtigt, einem der zwei Generalsekretäre des Allgewerkschaftlichen Verbandes, entweder Zaubauer oder Rocomonde das Portefeuille des Arbeitsministeriums anzubieten. Rocomonde war bis zur Vereinigung der beiden Verbände Generalsekretär des kommunistischen Verbandes.

Das radikale Blatt „Le Devoir“ erwartet, daß Blum Ministerpräsident und sonst kein Portefeuille übernehmen oder auch Außenminister sein werde. Paul Boncour würde Außenminister oder Kriegsminister werden. Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Justizminister würde der Vorsitzende der Radikale Partei Daladier werden, es wäre denn, daß er es vorziehen würde, das Kriegsministerium zu leiten. In diesem Falle würde der Radikale Delbos Justizminister werden. Kriegsmarineminister wird wahrscheinlich der bisherige Ministerpräsident Albert Sarraut, Luftschiffahrtsminister der Radikale Pierre Cot und Finanzminister der Sozialist Vincent Auriol werden. Innenminister wird höchstwahrscheinlich der Sozialist Salengro werden.

## Regierungsdemission Anfang Juni

Der Ministerrat ist Donnerstag im Palais Elise unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Debrun zusammengesessen. Es wurde beschlossen, daß die Regierung bis Anfang Juni im Amte verbleibt, zu welchem Zeitpunkt die neue Kammer zusammenzutreten wird. Bis zu dieser Zeit wird der Ministerrat die Führer der Hauptparteien der linken Mehrheit über alle wichtigen Fragen, namentlich aber über die Entwicklung der Finanzlage, unterrichten.

Die Debatte über die Ausführungen des Ministers wird erst in der nächsten Ausführung abgeführt werden, deren Termin erst festgesetzt werden wird.

## Rechtsanwalt des Phönix verhaftet

Die Prager Polizeidirektion verlaubt: Bei der Untersuchung der Strafsache der Versicherungsanstalt Phönix in Prag wurde festgestellt, daß der Rechtsbeistand Dr. Berliner in Prag der 48jährige Advokat Dr. Norbert Fikler war, welcher nach einem Verhör wegen Kollisionsgefahr in Haft genommen und dem Strafgericht in Prag übergeben wurde.

## Eine neue Verhaftung in Wien

Die Wirtschaftspolizei hat auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in der Strafsache gegen Funktionäre der „Phönix“ Erhebungen betreffend den Direktionsvertreter der „Phönix“ Friedrich Gröbel, wegen des Verdachtes der Vorschubleistung eingeleitet. Er steht im Verdachte Ende März Material, das mit der „Phönix“ Angelegenheit im Zusammenhang steht, frühzeitig durch Mittelspersonen aus seiner Wohnung verschwinden gelassen zu haben. Da durch die Erhebungen der Wirtschaftspolizei der Verdacht verstärkt wurde, ist seine Einlieferung in das Landesgericht erfolgt.

## Selbstmord Kleblers

Wien. Blättermeldungen zufolge hat der ehemalige Herausgeber der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, Regierungsrat Ernst Klebler in Sudat auf jugoslawischem Boden Selbstmord verübt. Sein Rechtsvertreter fand ihn in seinem Hotelzimmer tot auf. Klebler war, wie bekannt, in die Affäre der Lebensversicherung „Phönix“ verwickelt.

## Blum für Abrüstungsversuch

London, 7. Mai. „Daily Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, in welcher dieser u. a. erklärte:

Der Sieg meiner Partei ist in einem für Frieden, Demokratie und Zivilisation schicksalsschweren Augenblick eingetreten. Es ist traurig, daß wir zu spät kamen, um die Eroberung Abyssiniens durch die Italiener zu verhindern, doch wenn auch die Vergangenheit nicht in unseren Händen war, ist es die Zukunft.

Der Völkerbund muß wieder fest aufgebaut und von neuem Geiste erfüllt werden. Die europäischen Staaten müssen wiederum zu aufrichtiger Zusammenarbeit zusammentreten. Dies kann einzig und allein nur auf der Grundlage der Abrüstung erfolgen.

Blum bestätigte die feste Entschlossenheit seiner Partei, mit Unvergänglichkeit und Vertrauen den Versuch zur Erfüllung der Aufgabe zu unternehmen, die für die Verwirklichung eines internationalen Abrüstungsabkommens gegeben ist. Deutschland muß eingeladen werden, sich an der Ausarbeitung eines derartigen Abkommens zu beteiligen. Der richtige Fragebogen, der Deutschland von allen europäischen Staaten — sowohl großen wie kleinen — vorgelegt werden muß, muß folgende Lebensfrage enthalten: „Seid ihr bereit, mit uns abzurufen?“

Wenn Deutschland es ablehnt, zu antworten, und wenn es sich an unserem Abrüstungswerk nicht beteiligen wollen, dann müssen wir ein Abrüstungsabkommen ohne es abschließen. Es muß dies ein so gerechtes Abkommen sein, als ob sich Deutschland an dessen Redaktion beteiligt hätte. London, Moskau und Paris müssen mit den anderen Völkerbundmitgliedern zusammenarbeiten und die daraus erfließende Verantwortung auf sich nehmen.

Ueber die abessinische Frage erklärte Blum: Es ist wichtig, vom internationalen Recht zu retten, was zu retten möglich ist. Die Sicherheit und die kollektive Organisation hängt im Grunde von der Zusammenarbeit der französischen und englischen Demokraten ab. Es wäre eine Tragödie, wenn es sich zeigen würde, daß England diese großen Dinge gerade in dem Augenblicke verlassen will, wo Frankreich sich darauf vorbereitet, sie mit allen seinen Kräften zu verteidigen. Von jetzt an kann England in der Frage der Unterstützung der kollektiven Aktion des Völkerbundes vollkommen auf Frankreich rechnen.

## Die kapitalistische Geißel

### Massenarbeitslosigkeit trotz Produktionsaufschwung

Alle Krisen der kapitalistischen Wirtschaft haben jedesmal ein jähes Anschwellen der Massenarbeitslosigkeit ausgelöst. Es scheint für die Eigentümer an den Produktionsmitteln, für die Beherrscher des gesellschaftlichen Produktionsapparates, das einfachste Mittel zu sein, die Lösung der beim Ausbruch der Wirtschaftskrise so plötzlich in Erscheinung tretenden Folgen des Widerpruches der gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse zu den Produktionsverhältnissen in der Drofflung der Produktion, in der Vernichtung von Produktionskräften durch Stilllegung von Maschinen und Maschinenentlassung von Arbeitern zu suchen. Nichts vermehrt sich in den Monaten und den Jahren früherer Krisen die Arbeitslosigkeit oder sie bringen sie in anderen Ländern als eine der schwarzen Begleitererscheinung des kapitalistischen Wirtschaftssystems überhaupt erst ins Bewußtsein der Menschen.

Für den Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise wird die Arbeitslosigkeit oft mit etwa 35 Millionen Menschen angegeben. Aber nach den statistischen Angaben waren im Jänner bezw. im März 1933 in den Vereinigten Staaten 13.700.000, in Deutschland 6.100.000, England 2.400.000, Italien 1.200.000, Tschechoslowakei 920.000, in Japan 500.000 Arbeitslose, also allein in diesen sechs Ländern rund 25 Millionen Arbeitslose vorhanden. Zu Hunderttausenden wurden damals anherdem die Arbeitslosen gezählt in Frankreich, Belgien, Polen, Desterreich, in Schweden, Spanien, der Schweiz und auch in Rußland, in Kanada, in den mittel- und südamerikanischen Staaten, in den industrialisierten Gebieten des asiatischen Kontinents und in den Ländern des australischen Bundes hatte sich die Massenarbeitslosigkeit eine Art Heimatrecht erworben. So ist es wahrscheinlich, daß eine exakte Fählung der in der schlimmsten Krisenzeit im Produktionsprozess und im gesamten Wirtschaftsleben zum Nichtstun gezwungenen Menschen eine wesentlich höhere Ziffer als 35 Millionen ergeben hätte!

Seither haben sich in der Wirtschaft zahlreicher Länder und in dem Gebiet, das als Weltwirtschaft bezeichnet wird, unzweifelhaft bedeutende Veränderungen vollzogen. Es ist eine Befreiung zu verzeichnen, die ganz besonders in dem Steigen der Produktionsziffern zum Ausdruck kommt. Am ganzen hat die industrielle Weltproduktion den Stand von 1928/29 bereits überschritten. Das heißt also, es wird heute an industriellen Waren mehr erzeugt in der Welt als jemals zuvor! Es wird mehr Kohle gefördert, es wird mehr Robeisen und mehr Stahl produziert, die Kunstseideproduktion ist ungemein emporgeschritten und auch die gesamte Textilindustrie hat eine höhere Weltproduktion als im besten Konjunkturjahre. Noch für eine ganze Reihe weiterer Waren ist dieselbe Feststellung zu machen. Und gleichzeitig läßt sich in einigen Ländern beobachten, daß die wirtschaftliche Entwicklung sich weiter in aufsteigender Richtung bewegt.

Ist es denn da überhaupt richtig, von einem Fortdauern der Wirtschaftskrise zu sprechen? Haben nicht jene recht, die sagen, die Krise sei beendet und die Wirtschaft befände sich entweder bereits in dem Zustand der Hochkonjunktur oder beginne in anderen Ländern in ihr einzutreten? Nun, von ihrem privatkapitalistischen Standpunkt aus mögen sie die Wirtschaftsentwicklung zutreffend beurteilen. Denn es ist wahr, daß sie mit einer Steigerung der Produktion eine Erhöhung der Rentabilität, ein Wachsen des Profits gebracht hat. Grund genug für sie, den Traum einer neuen Hochkonjunktur, vielleicht gar einer neuen, langanhaltenden Weltprosperitätsperiode zu träumen.

Aber die anderen, zur arbeitenden Klasse gehörenden Menschen können dieses hoffnungsfroh Zukunftsbild des Kapitalismus nicht sehen. Gewiß, die produzierte Warenmenge wird höher und höher in jedem einzelnen Lande und in der Welt insgesamt. Die Kurzgewinne für Industriewerte, die Profite steigen!

### Der Sturm auf den Franc

Der Anstieg der Bank von Frankreich für die vergangene Woche vermerkt eine Verminderung des Goldvorrates um 1169 Millionen Francs. Die Bank von Frankreich hat gegenwärtig einen Goldvorrat von 60.708 Millionen Francs. Die Verminderung der fremden Devisen betrug in der vergangenen Woche 3,5 Millionen Francs. Die Golddeckung des umlaufenden Geldes sank von 66,47 Prozent auf 64,83 Prozent.

### Was aber wird mit den Arbeitslosen?

Wenn die industrielle Weltproduktion höher ist als 1929 — müßte da nicht auch die gewaltige Arbeitslosenarmee unter dem Stand vor dem Krisenanstieg zusammenschmelzen sein? Müßte nicht überall, wo die Produktion wieder an das Konjunkturfahr herantritt, die Arbeitslosigkeit, so sagen wir, auf das „normale“ Maß herabsinken?

Es ist nichts dergleichen festzustellen. Wohl ist die Weltarbeitslosigkeit von ihrem Höhepunkt etwas zurückgegangen. Doch werden in den Vereinigten Staaten bei einem Produktionsgrad, der zwischen 75 und 80 der letzten Hochkonjunktur entspricht, elf bis zwölf Millionen Arbeitslose gezählt, in England gibt es bei noch günstigerer Produktionskonjunktur noch fast zwei Millionen und selbst in Deutschland offiziell zugestanden einschließlich der mit rund 700.000 angegebenen „unrichtbaren“ etwa 2.700.000 Arbeitslose. In Italien konnte nur der Zwang zur Kriegsteilnahme die industrielle Reservearmee wesentlich vermindern. In unserem Lande erreichte die industrielle Produktion drei Viertel der Höhe von 1929 und gleichzeitig betrug die Zahl der ausgewiesenen Arbeitslosen mehr als 700.000! So ähnlich ist es auch in den anderen Staaten. In keinem Lande der Welt hat die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit ihrem Höchststand mit der Entwicklung der Produktion von dem Krisenstadium hinweg Schritt gehalten. Mit einer um viele Millionen geringeren Anzahl von menschlichen Arbeitskräften bewältigt die kapitalistische Warenproduktion heute eine ungleich viel größere Menge als vor dem Ausbruch dieser Krise.

Darin drückt sich einmal die Folge des ununterbrochen vor sich gehenden „Siegeszugs“ der industriellen Produktion aus. Der die Wirtschaft selbst der entferntesten Länder aller Kontinente revolutioniert und für die ausgebeuteten Menschen meist verheerende Folgen hat. Zweitens aber sind die mindestens 25 Millionen Arbeitslose, die heute „an der Schwelle der Krisenwende“ vor sich geschoben werden dürfen, ein Beweis dafür, daß die Nationalisierung und die Intensivierung der Arbeit in den Krisenjahren nicht unterbrochen worden ist.

Es kann der Kapitalismus der Menschheit nicht die Ordnung geben, in der alle ihre Bedürfnisse befriedigen können und in der der Mensch Arbeit sich in Glück und Freude für sie umsetzt. Seine Gesetze sind zu Resten für die Entwicklung, zu Gehäusen für die Menschen geworden: 35 bis 40 Millionen Arbeitslose auf dem Krisen„höhepunkt“, 25 bis 30 Millionen an der „Krisenwende“ und eine um viele Millionen stärkere industrielle Reservearmee beim Ausbruch einer neuen Krise!

Ein Wirtschaftssystem mit Gesetzen, dessen Wirkungen so aussehen, ruft zu seinem Sturz auf.

## Das bewährte Genfer Rezept: Montag Sitzung - und Vertagung

Paris. In Paris ist man der Meinung, daß die Montag beginnende Völkerbundratsitzung nur kurz sein wird und daß die Lösung der Hauptprobleme, vor allem des italienisch-äthiopischen Konfliktes auf eine außerordentliche Ratssitzung am den 15. Juni herum vertagt werden wird. Einen der Hauptgründe dafür bietet die innerpolitische Lage in Frankreich, wo die verantwortliche Regierung der neuen Legislaturperiode erst Anfang Juni konstituiert werden wird. Andererseits ist der Umstand maßgebend, daß die drei an der äthiopischen Frage am meisten interessierten Großmächte, nämlich England, Frankreich und Italien, sich hinsichtlich des künftigen äthiopischen Statutes bisher noch nicht geeinigt haben.

Der schließliche Groß Rat ist für Samstag abends zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Man erwartet, daß Mussolini hierbei seine endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal Äthopiens treffen wird. Besonders bemerkt wird, daß die Tagung des Großen Rates und des Ministerrates am Vorabend von Genf erfolgt.

### Labour-Party verlangt Abstimmung über die englische Regierungspolitik

London. Die Debatte im englischen Unterhaus wurde erst in den späten Nachmittagsstunden abgeschlossen. Als letzter Oppositionsredner sprach der Abgeordnete der Labour-Party Lees-Smith.

### Fragebogen überreicht

Berlin. Der britische Botschafter übergab Donnerstag vormittags dem Außenminister von Neurath den britischen Fragebogen.

### Die Belgrader Tagung

Belgrad. Donnerstag vormittags wurde die zweite Vertagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente eröffnet, nach deren Beendigung die Minister vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen wurden. Um 17.30 Uhr trat der Ständige Rat der Kleinen Entente zur dritten Vertagung zusammen.

Das Tschechoslow. Presse-Bureau gibt über die Sitzungen folgenden zusammenfassenden Bericht aus: Die Verhandlungen des Ständigen Rates der Kleinen Entente bekräftigen den günstigen Verlauf der Beratungen am Mittwoch. Die Arbeit an den einzelnen nacheinander behandelten Fragen nimmt einen glatten Verlauf und schreitet im Geiste des gemeinsamen Vorgehens fort, der alle Mitglieder des Rates beherrscht. Auch das hergehliche persönliche Verhältnis spiegelt sich in den Verhandlungen wider. Die Beratungen sind eigentlich eine ernste Programm- und Arbeitsaufgabe, die zugunsten der vollständigen Festigkeit der Verbundenheit der Kleinen Entente, der absoluten Einheit und der Treue zum Gedanken des Friedens, der Treue zum Völkerbund, sowie auch des Vertrauens auf die eigenen Kräfte geleistet wird.

Die Beratungen des Ständigen Rates der Kleinen Entente wurden Donnerstag abends abgeschlossen. Ursprünglich waren für das Programm der Verhandlungen vier Sitzungen vorgesehen, jedoch der Erfolg der Verhandlungen.

Er forderte von der Regierung, sie solle das Unterhaus um seine Meinung befragen, bevor sie die Sanctionspolitik aufhebe. Die Opposition werde diese Angelegenheit möglicherweise zur Vertausungsfrage machen.

Die Aussprache wurde mit einem allgemein überraschenden Eingreifen Winston Churchills in die Debatte abgeschlossen. Churchill richtete einen scharfen Angriff gegen den Ministerpräsidenten Baldwin. Er sei der Mann, der die Macht in den Händen habe, daher müsse er auch die Verantwortung tragen.

Die Aussprache wurde hierauf beendet, ohne daß die von der Arbeiterpartei angekündigte Abstimmung stattfinden konnte, da die für die eine Abstimmung vorgeschriebene Zeitspanne bereits abgelaufen war.

### Der Negus nach Europa?

Port Said. Donnerstag um 16. Uhr traf hier bei bewegter See das Kriegsschiff „Enterprise“ mit dem Negus und seinem Gefolge ein. Das britische Kriegsschiff war von dem Torpedobootzerstörer „Wolven“ begleitet.

Der Rechtsvertreter des äthiopischen Kaisers in Jerusalem erklärte, daß der Negus wahrscheinlich nur einige Tage in Palästina bleiben wird, um für einen sicheren Aufenthalt seiner Familie zu sorgen und hierauf nach Europa reisen wird, wo er verbleiben wird, auf diplomatischem Wege seine Sache zu vertreten.

Der aus der Uebereinstimmung der Ansichten und dem aufrichtigen Willen der Außenminister, die Idee der Kleinen Entente zu verwirklichen, erhoffen ist, haben diese dritte Vertagung gegenstandslos gemacht.

### Solidarität der baltischen Staaten

Riga. (Zeta.) Die „Baltische Korrespondenz“ schreibt am Vorabend der estländisch-litauischen Konferenz, daß die baltischen Staaten wohl überl mit der Lage rechnen müssen, welche sich aus der Tatsache ergibt, daß der Völkerbund als erster großer Versuch, ein System der kollektiven Sicherheit zu schaffen, gescheitert ist. Auf der Tallinner Konferenz werden die baltischen Staaten einmütig hervorheben, daß sie zwar immer zur Mitarbeit an der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit bereit sind, daß sie aber nicht wünschen, vor ein fait accompli gestellt zu werden. Ebenso kategorisch werden die baltischen Staaten das Prinzip der Unfehlbarkeit des Friedens verteidigen. Es lassen sich keine Sicherheitsysteme am Rhein konstruieren, wenn nicht gleichzeitig ähnliche Systeme an der Weichsel und an den Ufern des Bepus-See geschaffen werden.

### Eisenbahnerstreik in Spanien

Madrid. Anlässlich des Eisenbahner-Generalsstreikes in Valladolid sind die Eisenbahnarbeiter der Nordbahn in Madrid in den Sympathiestreik getreten. Da sich der Eisenbahnerstreik von Madrid und Valladolid auch auf die übrigen Stationen der Nordlinie ausdehnt, ruht der Personen- und Güterverkehr. In Madrid konnte Mittwoch kein Zug ausfahren, andere sind unterwegs liegen geblieben.

### Der Justizminister zum Advokatengesetz

Der verfassungsrechtliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses befähigte sich am Donnerstag mit dem Advokatengesetz. Gegen die Verlängerung der Konsipientenpraxis von fünf auf sechs Jahre sprach sich eine ganze Reihe von Rednern aus. Der Reichst. Dr. Dominik will den Zustrom zum Advokatenberuf eher durch den numerus clausus einschränken. Altfeld begrüßt wurde die Schaffung einer Altersversicherung für die Advokaten. Die Gen. Dr. Karlovic anführte, haben die Advokaten in der Slowakei bereits eine freiwillige Altersversicherung, die aber leider gerade mit dem „König“ abgeschlossen wurde. Die versicherte Summe erreicht die Höhe von etwa 19 Millionen und umfasst 552 Einzelversicherungen.

Justizminister Gen. Dr. D. F. er wies darauf hin, daß die sechsjährige Konsipientenpraxis ein Kompromiß zwischen den Interessen des Advokatenstandes und der sozialen Interessen der Advokatenstandes sei. Die Advokatenkammern haben eine siebenjährige Vorpraxis gefordert. Seit dem Umsturz hat sich die Zahl der Advokaten verdoppelt, obwohl die Agenda, mit der sich die Advokaten befassen können, beträchtlich eingeschränkt wurde. Die Verlängerung der Vorpraxis um ein Jahr wird unstrittig zur Verbesserung der Qualifikation der Mitglieder des Advokatenstandes beitragen. Einen numerus clausus werden wir aber nicht einführen, was das den demokratischen Prinzipien unserer Republik widersprechen würde. Zu der Forderung des Abg. Dr. Karlovic, dahin zu wirken, daß alle Advokatenkammern sich auf eine einheitliche Altersversicherung einigen, bemerkte der Minister, daß die vorbereitenden Arbeiten in dieser Richtung bereits in allen Advokatenkammern im Gange sind und die Aussicht besteht, daß die Advokatenversicherung tatsächlich einheitlich sein wird. In diesem Sinne wird auch das Ministerium seinen Einfluß ausüben.

### Das Assistentengesetz im Plenum

Der Initiativantrag der Koalition auf Regelung der Rechtsverhältnisse der Hochschulassistenten gab gestern im Abgeordnetenhause Anlaß zu einer ausführlichen Debatte. Der Antrag, über den wir feinerzeit ausführlicher berichtet haben, regelt vor allem die materiellen Verhältnisse jener Assistenten, die schon die venia docendi, die Berechtigung zu Vorlesungen an der Hochschule, erworben haben. Weiters wird den Assistenten der Uebertritt in andere Zweige der Staatsverwaltung erleichtert werden. In einer Resolution wird gefordert, daß Assistenten dabei den Vorrang vor anderen Bewerbern haben sollen. — Die Debatte wurde schließlich auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Kunstsammlung in Staatsbesitz. Das Abgeordnetenhause verhandelte am Donnerstag die vom Senat bereits verabschiedete Regierungsvorlage über die Uebernahme der Sammlungen der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmen durch den Staat. Die Sammlungen repräsentieren einen Betrag von 60 Millionen Kč und umfassen 1366 Bilder, 8368 Stiche, 170 Plastiken und 4200 Zeichnungen. Der Staat übernimmt das Personal (jährlicher Aufwand derzeit 266.000 Kč und 8000 Kč Pensionen) und die Schulden der Gesellschaft, die rund 400.000 Kč betragen, und wird außerdem jährlich den Betrag von 1 Million Kč zur Vermehrung der Sammlungen zur Verfügung stellen.

## Der Ruhm des Kämpfers Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Prager Pressedienst, Wien.

Das war Pat Glendon. Was Stubener aber besonders interessierte, war, ob Pat wirklich den Brief geschrieben hatte oder nicht. Er fuhr damit in die Stadt.

„Was ist aus Pat Glendon geworden?“ So begrüßte er alle Sportsleute an diesem Morgen. Niemand schien es zu wissen. Einige meinten, er müsse tot sein, aber keiner wußte etwas Bestimmtes. Der Sportredakteur einer Tageszeitung schlug in der Melodiste nach und konnte feststellen, daß von seinem Tode nichts vermerkt war.

Erst Tim Donovan brachte ihn auf die Spur. „Gestorben ist er bestimmt nicht“, sagte Donovan. „Warum hätte er sterben sollen? — ein Mann von seiner Konstitution, der weder trunksüchtig noch rauchfüchtig war! Er hat viel Geld gemacht, und was mehr ist, er hat es gehalten und gut angelegt. Hatte er doch einmal drei Aneipen auf einmal. Und als er sie verkaufte, hat er einen schönen Baden dabei verdient. Uebrigens war es damals, als ich ihn das letzte Mal sah. Das ist rund zwanzig Jahre her, wenn nicht mehr. Seine Frau war gerade gestorben. Ich traf ihn, als er zur Färberei ging.“

„Wohin, alter Sportmann?“ fragte ich.

„Ich gehe in die Wälder“, sagte er. „Hier hab ich nichts mehr zu suchen. Led wohl, Tim, mein Junge.“

Und seit dem Tage habe ich nichts mehr von ihm gesehen oder gehört. Aber tot ist er natürlich nicht.“

„Du sagst, das war, als seine Frau starb — hatte er Kinder?“ forschte Stubener.

„Ja, eines, ein ganz kleines. An dem Tage trug er es gerade auf dem Arm.“

„War es ein Junge?“

„Wie sollte ich das wissen?“

Da sagte Sam Stubener einen Entschluß, und am Abend sah er in einem Pullmanwagen und war auf dem Wege in die Wildnis Nordkaliforniens.

### II.

Früh am nächsten Morgen stieg Stubener in Deer Lid aus und trat sich eine Stunde lang die Haken ab, ehe die einzige Gastwirtschaft ihre Türen öffnete.

Der Wirt wachte nichts von Pat Glendon.

Er hatte nie von ihm gehört, und wenn er hier in der Gegend lebte, so wußte es irgendwo auf der andern Seite des Tals sein.

Auch der einzige Stammgast hatte nie etwas von Pat Glendon gehört. Im Hotel wußte man ebenso wenig, und erst als der Kaufmannladen und die Post geöffnet wurden, kam Stubener auf die richtige Spur.

Zunächst, Pat Glendon wohnte drüben. Sam müßte die Post bis Stange nehmen — das wäre ein Holzfallerlager, vierzig Meilen von Deer Lid. In Alpine sollte er sich ein Pferd mieten und durch das Antilopental über die Wasserscheide nach dem Bärenbach reiten.

Dort wohnte Pat Glendon irgendwo. In Alpine wußten die Leute sicher Bescheid. Ja, es gäbe einen jungen Pat, der Kaufmann hätte ihn gesehen, er sei vor ein paar Jahren mal in Deer Lid gewesen.

Aber der alte Pat hätte sich seit fünf Jahren nicht gezeigt. Er kaufte seine Waren in der Zweigabteilung und bezahlte stets mit Schecks — er sei ein wunderlicher weißhaariger alter Mann.

Das wäre alles, was der Kaufmann wußte, aber in Alpine könnte er sicher jede gewünschte Auskunft erhalten.

Stubener war ganz zufrieden. Es lebten also zweifellos sowohl ein junger Pat Glendon wie ein alter hier in der Gegend.

Die Nacht verbrachte der Manager im Holzfallerlager von Alpine, und früh am nächsten Morgen ritt er auf einem Gebirgspfad nach dem Antilopental hinaus und kam über die Wasserscheide zum Bärenbach. Er ritt den ganzen Tag durch das wilde, raue Gelände, das er je gesehen hatte, und erreichte bei Sonnenuntergang das Pintotal auf einem Steig, der so steil und schmal war, daß er es mehr als einmal vorzog, abzusteigen und das Pferd am Jügel zu führen.

Es war elf Uhr, als er vor einer Blockhütte abstieg, wo er von dem Vellen zweier riesiger Jagdhunde empfangen wurde. Dann öffnete Pat Glendon die Tür, legte ihm den Arm um die Schulter und führte ihn ins Haus.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden. Sam, mein Junge“, sagte Pat, während er herumwühlte, Feuer machte, Kaffee kochte und ein großes Stück Bärenfleisch brät. „Der Junge kommt heute nacht nicht nach Hause. Das Fleisch geht uns aus, und da ist er bei Sonnenuntergang weggegangen, um einen Hirsch zu schießen. Aber ich will Ihnen noch nichts von ihm erzählen. Warten Sie nur, bis Sie ihn sehen. Morgen früh kommt er heim, und dann können Sie draußen einen Versuch mit ihm machen. Dort liegen die Handschuhe. Aber warten Sie nur, bis Sie ihn sehen.“

Was mich betrifft, bin ich fertig. Im kommenden Sommer werde ich einundachtzig, und das ist recht hübsch für einen früheren Boger. Aber ich habe auch nie gegen meine Natur gewütet, mich nie spät in der Nacht schlafen gelegt und mein Licht nie an beiden Enden angezündet. Ich hab ein ganz hübsches Licht gehabt und soviel wie möglich daraus hervorgeholt, wie Sie zugeben

werden, wenn Sie mich ansehen. Und das hab ich auch dem Jungen eingetrichtert.

Ich weiß nicht, was Sie zu einem Durchein von zweieinzwanzig Jagen, der noch nie im Leben Alkohol getrunken oder Tabak geschmeckt hat? So ist er. Er ist ein Kiese und hat sein Leben lang natürlich gelebt.

Warten Sie nur, bis er mit Ihnen auf die Jagd geht! Sie würden einen Herzschlag von dem kriegen, was ihm so leicht wie gar nichts fällt, und dabei können Sie ihn ruhig Ihr ganzes Gepäck und einen großen Rehbod obendrein schleppen lassen.

Er ist im Freien aufgewachsen und hat weder Sommer noch Winter je mit einem Dach über dem Kopf geschlafen.

Frische Luft ist das Beste für ihn, das hab ich ihm beigebracht. Und das ist es auch eigentlich, worin ich die meiste Angst habe: Wie wird es ihm bekommen, in einem Haus zu schlafen, und wie soll er den Tabakrauch ertragen können, wenn er in den Ring steigt? Das ist so ziemlich das Schlimmste, was ich kenne, dieser Tabakrauch, wenn man kämpft und nach Luft schnappt!

Aber jetzt genug davon, Sam, mein Junge. Sie sind müde und hätten längst schlafen sollen. Warten Sie, bis Sie ihn sehen, mehr sage ich nicht. Warten Sie, bis Sie ihn sehen!

Aber die Geschwägigkeit des Alters war über Pat gekommen, und es dauerte noch lang, bis er Stubener erlaubte, die Augen zu schließen.

„Er kann mit seinen Beinen einen Hirsch einholen der Bengel“, rief er wieder. „Das ist gerade das rechte Training für die Lunge, das Jägerleben. Sonst weiß er nicht viel, wenn er auch ein paar Bücher mit so poetischem Zeug gelesen hat. Er ist der reine Naturmensch, wie Sie selber sehen werden, wenn Sie ihn erst vor Augen haben. Die alte triche Kraft ist in ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

gen ins Budget einreihen. — Dem Kommunisten J u p f a entzog der Vorsitzende in der Debatte nach fruchtlosen Ermahnungen das Wort, weil er nicht zur Sache sprach. Ein S d P -Redner brachte verschiedene Beschwerden über die unzulängliche Berücksichtigung des deutschen Elementes in der Verwaltung der Staatsgalerie etc. vor. Die Abstimmung wurde auf Freitag vertagt.

**Neuer Abgeordneter.** An Stelle des kommunistischen Abgeordneten D v o k a l, dem vom Wahlgerichtshof das Mandat aberkannt wurde, tritt der Bergarbeiter Karl Probozka aus Pilsen, der gestern im Parlament die vorgeschriebene Angelobung leistete.

**Lehrplan-Änderung in Mittelschulen.** Der Schulminister Dr. Franke genehmigte den Erlaß über die Bewilligung des sogenannten „Ektion“-Systems an Mittelschulen. Es handelt sich um die Differenzierung bei den siebenten und achten Klassen der Real- und Reformrealgymnasien. An Schulen, an denen in der Septima zu Beginn des Schuljahres weniger als 30 öffentliche Schüler und Schülerinnen sind, kann in der ganzen ungeteilten Klasse die deskriptive Geometrie eingeführt werden. An Mädchen-Instituten kann an Stelle dieses Gegenstandes Konversation treten, wenn sich für sie mindestens zwei Drittel der Schülerinnen aussprechen. An Schulen mit mehr als 30 Schülern können beide Elektivzweige errichtet werden: deskriptive Geometrie und Fremdsprache oder Konversation. Ein Novum ist die Abstimmung der Studenten über die Wahl des Gegenstandes (Geometrie, Fremdsprache, Konversation). Der Erlaß regelt auch die Einzelheiten der Bedingungen für die Ektion. Der deskriptive Zweig kann eingeführt werden, wenn sich für ihn wenigstens 8 Schüler aussprechen, der Sprachzweig bei 12 Stimmen. Allerdings wird dieses System nur dort durchgeführt werden können, wo genügend Raum für die Unterbringung der einzelnen Abteilungen vorhanden ist.

**Die Prager tschechischen Rechtshörer** haben beschlossen, zum Zeichen des Protestes gegen die Verlängerung der Konzipientzeit in einen zweitägigen Streik zu treten. Der Streik begann Donnerstag und wurde mit einer Versammlung auf der Slawischen Insel eingeleitet.

**Kongress der böhmischen Selbstverwaltung.** Die böhmische Landeszentrale der Gemeinden, Städte und Bezirke beruft für den 21. Mai d. J. die Jahreshauptversammlung in das Gemeindehaus in Prag ein.

## Für die wirtschaftliche Gesundung der Selbstverwaltung!

Unter diesem Titel schreibt Landesauschussbesitzer Genosse Fr. M a c h a t e k im „Právo Lidu“ vom 7. Mai:

In der Mittwoch-Sitzung des Landesauschusses wurden die Richtlinien genehmigt, nach denen sich einerseits der Landesauschuss, andererseits das gemäß § 5 des Gesetzes Nr. 69/35 errichtete Kuratorium bei der Regelung der Schulden der Selbstverwaltungskörper richten wird. Nach der endgültigen Formulierung des Gesetzes, wenn hier das Wort „endgültig“ überhaupt gebraucht werden kann, ist der zweite wichtige Schritt auf dem Wege, der zur Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse vieler Gemeinden und fast aller Bezirke in Böhmen führt, wichtiger Faktoren, welche bei besserer wirtschaftlicher Ausrichtung bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werden Gemeinden und Bezirke aufgefordert werden, schleunigst dem Landesauschuss die Gesuche zur Regelung ihrer Schulden zu überreichen. Der Landesauschuss wird dann darüber entscheiden, welche Gemeinden und Bezirke in die Aktion aufgenommen und welche Schulden geregelt werden sollen. Das erwähnte Kuratorium, aus acht Vertretern des Landesauschusses, zwei Vertretern der Regierung und dem Generaldirektor der Landesbank zusammengesetzt, werden die Regelung der Schulden im einzelnen durchführen. Der Landesauschuss hat seine acht Vertreter ins Kuratorium schon längst gewählt, die Regierung hat aber ihre zwei Vertreter noch nicht ernannt. Es ist höchst notwendig, daß sie die Ernennung in nächster Zeit durchführe, damit das Kuratorium konstituiert werden und an die Durchführung seiner wichtigen Aufgabe schreiten kann. Man muß hervorheben, daß wir noch immer in Unsicherheit sind über die Höhe der Mittel, welche der Regelung der Schulden der Selbstverwaltungsgewidmet sein sollen. Es ist ein großer Fehler, daß die Regierung die- ser wichtigen Frage ausgewichen ist und daß sie nicht genau und bestimmt die Höhe des Betrages, mit dem gerechnet werden muß, entschieden hat. Dieser Fehler wird sich rächen, denn dies wird der Bremsstein sein, der das Tempo des Ganges der Dinge in gefährlicher Weise hemmen wird. Wir sind aber überzeugt, daß schließlich sowohl der Finanzminister als auch die ganze Regierung werden einsehen müssen, daß es in der Selbstverwaltung so nicht weitergeht, daß Hilfe, wirksamverwaltungsfähig bleiben, ihre wichtige Sendung zu erfüllen. Ueber die Schattenseiten der Selbstverwaltung darf nicht weiterhin zur Tagesordnung übergegangen werden.

## Die deutschen Kurorte und das Fremdenverkehrsgesetz

Die (unter dem Vorsitz des Abgeordneten Genossen d e W i t t e stehende) Freie parlamentarische Vereinigung für den Fremdenverkehr hatte am Donnerstag im Verein mit einer Reihe anderer am Fremdenverkehr interessierter sudetendeutscher Verbände die Vertreter der deutschen Tageszeitungen zu einer Besprechung eingeladen, um die Öffentlichkeit über die Bestrebungen dieser Verbände zur Förderung des Fremdenverkehrs und über ihre Stellung zu dem vom Handelsministerium vorbereiteten Fremdenverkehrsgesetz zu informieren. Wegen dieses Gesetzentwurfes machten vor allem die Vertreter der deutschen Kurorte Bedenken geltend und forderten, daß die Nachteile der Fremdenverkehrserhebung aus den Weltkurorten, die über alte und reiche Erfahrungen verfügen, bei der Ausarbeitung des Fremdenverkehrsgesetzes zu Rate gezogen werden sollen, daß die Fremdenverkehrspropaganda in erster Linie eine Propaganda für die Kurorte sein muß, die 80 Prozent des gesamten Fremdenverkehrs an sich ziehen, und daß insbesondere die Weltkurorte Karlsbad und Marienbad berücksichtigt werden müssen. Die Nachteile, die bei der Konferenz das Wort ergriffen (u. a. der Karlsbader Bürgermeister S c h r e i t t e r für den Verein der deutschen Kurorte in Böhmen, Landesauschussbesitzer K a i s e r für den Deutschen Landesverband für Fremdenverkehr in Böhmen und Josef M a u d e r für den Reichsverband der deutschen Gastgewerbe-Genossenschaften) wiesen übereinstimmend auf die großen Mängel der tschechoslowakischen Fremdenverkehrspropaganda hin, die mit der anderer Länder, vor allem Österreichs, nicht wetteifern könne, und machten weiter auf die Notwendigkeit aufmerksam,

den Fremden, die in die Tschechoslowakei kommen, den Aufenthalt nicht durch Visum- und Zollschikanen und durch Sprachschwierigkeiten bei den Behörden zu erleiden. Bei allen Fortschritten, die in der Fremdenverkehrs-Organisation in der Nachkriegszeit gemacht wurden, bleibe, wie Verkehrsleiter O t t vom Deutschen Landesverband für Fremdenverkehr in Böhmen ausführte, eine straffere Organisation der Fremdenverkehrsvereine und insbesondere die weitere Ausgestaltung des heimischen Zentralkreisbüros C e d o l notwendig. Archivar Dr. Oberdorffer vom Deutschen Verband für Fremdenverkehr machte darauf aufmerksam, daß die Propaganda für die böhmischen Kurorte noch mehr als bisher in den Dienst des Fremdenverkehrs gestellt werden könnte, und Dr. T u r n a l d vom Verband deutscher Kraftfahrervereine zeigte, daß auch durch Ermäßigung der Autobus- und Benzinsteuer für ausländische Kraftwagen und durch Aufhebung der Nachtsperrung an den Grenzen noch etwas für die Steigerung des Fremdenverkehrs getan werden könne, der ja, wie immer wieder mit Recht betont wurde, nicht nur einem einzelnen Gewerbe oder Gebiet, sondern dem ganzen Staate nützt. Daß die deutsche Presse in der Tschechoslowakei die Bestrebungen zur Förderung des Fremdenverkehrs immer bereitwillig unterstützt hat, wurde allgemein anerkannt. Aber nicht minder wichtig zur Förderung unserer Kurorte würde es nach unserer Meinung, wenn man auch die ausländische Presse (besonders der valutarstarken und devisenfreien Länder) zur Propagierung unserer heimischen Kurorte gewinnen könnte.



### 30 Minuten „Atus-Sendung“ im Prager Rundfunk

Am 10. Mai von 14.30 bis 15 Uhr — Prag I, Liblice  
Leitung: Bundessturmwart Genosse Grasse.  
Mitwirkende: Klaus Prag

Die Sendung ist eine Übungsstunde für alle Freizeidiskantanten und Turnerinnen zum 3. Bundesturnfest. Alle Übungen, auch die der Kinder, werden mit Klavier- und Harmonikabegleitung geturnt. Alle Kinder und Erwachsenen, alle Vereine treten deshalb Sonntag, den 10. Mai, von 14.30 bis 15 Uhr zur ersten Kontrollstunde für Komotau an. Die Vereinsleitungen tragen Sorge, daß in den Übungslokalen Lautsprecherapparate aufgestellt werden.

Achtung! Am 13. Mai bringen wir unser Bundesfestlied „Vorwärts, Du Volk“.

## Achtung auf den „Bund der Deutschen“

Er will die Arbeitsvermittlung für Hopfenpflücker monopolisieren!

Wie einige nordböhmische Blätter melden, ist der „Bund der Deutschen“ bemüht, eine Organisation zur Bereitstellung von Pflückern für die heurige Hopfenernte aufzubauen. Diese Absicht muß von der gesamten Öffentlichkeit und insbesondere von der Arbeiterklasse wohl beachtet werden, denn was da der „Bund der Deutschen“ unternimmt, kann viele hunderte deutscher Hopfenpflücker um einen Verdienst bringen, mit dem sie Jahr für Jahr rechnen.

Der „Bund der Deutschen“ steht seit Jahr und Tag vollkommen unter dem Einfluß der S d P — wenn auch ein paar Landbündler und Christlichsoziale dort eine traurige Staffage bilden. Wie bei der „Volkshilfe“ soll nun auch bei der Hopfenpflücke der „Bund“ das Werkzeug des Terrors der S d P bilden.

Arbeit soll nur der derjenige bekommen, der seine Seele den Henleinleuten verschrieben hat. Die ganze Sache dreht sich obendrein ein ewangelischer Pfarrer, (der Herr Wehrenpennig aus Turn) der sich lieber um die ihm anvertrauten Gläubigen kümmern sollte als armen Teufeln ihr farges Brot zu nehmen. Es gibt hunderte von deutschen Proletariern, die durch Jahre arbeitslos sind und sich während der Hopfenpflücke etwas verdienen wollen. Ihnen soll jetzt vom Bund der Deutschen der Revolver an die Brust gesetzt werden: Entweder werdet Ihr henleinistisch oder Ihr bekommt keine Arbeit!

Das Unterfangen des „Bundes der Deutschen“, der nur wachstüchtige Henleinanbeter leben lassen will, zeigt am deutlichsten, wie notwendig das schon lange geplante A r b e i t s v e r m i t t l u n g s g e s e t z ist, wodurch aller privater Arbeitsvermittlung und allem Seelenkauf ein Ende gemacht werden wird.

## Verwaltungskommission in Brüx

Brüx. Die Bezirksbehörde hat auf einheitlichen Wunsch aller politischen Parteien, sowohl der deutschen, als auch der tschechischen, den Regierungskommissar der Stadt Brüx, Oberkommissar der politischen Verwaltung Dr. F l e i s g e r, von seinem Amte entlassen, und an die Stelle des Regierungskommissariates eine ernannte Verwaltungskommission eingesetzt. Diese Verwaltungskommission besteht aus sechs Vertretern tschechischer und 7 Mitgliedern deutscher Parteien. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde vorläufig der Oberkommissar der politischen Verwaltung Dr. Elem ernannt. Die Mitglieder der Verwaltungskommission auf beiden Seiten haben erklärt, alles daran setzen zu wollen, um die Zusammenarbeit einvernehmlich zu gestalten. Die Amtübernahme des Vorsitzenden der Verwaltungskommission ist bereits erfolgt.

## Schweres Flugzeugunglück bei Eger

Segelflieger an der Sazawa abgestürzt

Eger. Donnerstag kurz nach halb 5 Uhr nachmittags führte der Pilot G e t t e G o t t w a l d mit dem Beobachter Leutnant Lorenz einen Flug aus. In großer Höhe geriet der Apparat in einen sogenannten Schraubenflug. Dem Piloten gelang es zwar noch, die Maschine abzufangen, aber der

Rheumatische, neuralgische und Kopfschmerzen mildert der gute Franzbranntwein

Franzbranntwein



Schraubenflug wiederholte sich. Inzwischen war das Flugzeug schon sehr tief gekommen, überflog gerade noch einen Viadukt und fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einer Wiese auf dem linken Egerufer auf. Die Landung wäre noch glimpflich verlaufen, wenn sich auf der Wiese nicht ein großer Erdhaufen befände. Der Apparat stieß dort mit größter Wucht auf und wurde vollständig zertrümmert. Leutnant Lorenz war auf der Stelle tot, während der Pilot G o t t w a l d lebensgefährlich verletzt wurde.

Donnerstag um 2 Uhr nachmittags stürzte ein von einem Doppeldecker geschlepptes und vom Rotkreuzer Chovanec gelenktes Segelflugzeug ab. Der Pilot wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhaus D. Probst starb.

## Ein Totgeglaubter kehrt heim

Dieser Tage traf auf dem Wege über die tschechoslowakische Gesandtschaft in Rostau bei der Barnsdorfer Bezirksbehörde das Ansuchen eines längst totgeglaubten Barnsdorfer Kriegsteilnehmers um Ausstellung eines Passes ein. Es handelt sich um den am 14. Juli 1896 geborenen Eduard M i l c h b e r g e r, der im Jahre 1914 mit seinem Truppenkörper, dem Inf.-Reg. 42 in Theresienstadt, an die russische Front abging und im Jahre 1916 in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Seine Frau, Emilie M i l c h b e r g e r, vermochte über seinen Verbleib nichts zu erfahren und da man auch nach Kriegsende nichts mehr von ihm hörte, wurde er am 20. August 1923 vom Kreisgericht Böhm. Leipa für tot erklärt, weil man annahm, daß er in der Gefangenschaft gestorben sei. Diese Annahme wurde nun durch die Personalangaben und ein Lichtbild widerlegt. Seine Gattin erkennt ihn auf dem Lichtbild und nach der Handschrift wieder und da auch die Erhebungen ergaben, daß es sich um den Totgeglaubten han-

delt, wurde ihm der Paß, obwohl nicht bekannt ist, in welchem Teil Rußlands er sich derzeit aufhält, bereits zugesandt. Interessant ist, daß M i l c h b e r g e r von den Ereignissen seit Kriegsende nichts weiß. In seinen Personalangaben bezeichnet er als seine Heimat noch immer „Österreich, Deutschböhmen“.

**Wegen Totschlags verurteilt.** Donnerstag wurde vor dem Chrudimer Schwurgericht der Prozeß gegen den Maurer Emil L u k e s aus Anapendorf bei Wüdenau wegen Totschlags beendet. L u k e s wurde beschuldigt, im Juni v. J. nach einem Wirtshausstreite den Fleischer Franz B e b e r t a überfallen und getötet zu haben. Die Klage führte e i n e n e i n z i g e n Zeugen, der in der Aussage behauptete, den L u k e s bei dem Angriff erkannt zu haben. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Totschlag mit 9 Stimmen, worauf das Gericht den Angeklagten zu 18 Monaten schweren Arbeit verurteilte. Die Untersuchungshaft vom 15. September an wurde dem Verurteilten in die Strafe eingerechnet.

**Der Deutsche Musikpädagogische Verband** in der tschechoslowakischen Republik trat am 2. und 3. Mai d. J. zu seiner jahrgemäßen Delegierten-Versammlung in Ruffig a. d. E. zusammen. Die Tagung trug festlichen Charakter, da gleichzeitig das 25jährige Jubiläum gefeiert wurde. Zu Beginn der Tagung fand in der städtischen Böhmer ein Festkonzert des Aufführer-Kollegium Muzikum unter Leitung des Kapellmeisters L e o F r a n z statt, in dem die Altistin W a l y S o r n e r aus Teplitz und die Professorin der Musik-Akademie E u g e n K a l i g, Dr. Karl K a l i w o d a, Emanuel M i l c p e r a und Franz L a n g e r als Solisten mitwirkten. Die Festrede hielt der Obmann des Verbandes Prof. F e l i c i o F i n e. — Der nächste Tag war Beratungen gewidmet, die nicht lediglich Landes- und soziale Fragen betrafen, sondern sich auch in ernster Weise mit der Hebung der Musikkultur befaßten. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen und den zuständigen Regierungsstellen übermittelt.

**Dr. Rudolf Medel aus der S d P ausgeschlossen.** Dr. Rudolf Medel, der Vorsitzende der „Deutschen Hochschülerfacha“, erhielt diese Tage von der Parteileitung der S d P die Verhandlung, daß er über Wunsch Konrad Henleins aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Offiziell ist kein Grund für dieses Vorgehen angegeben.

## Werner Hegemann

dem vor kurzem verstorbenen genialen Geschichtsphilosophen, sind bei der Zentralfeste für Bildungswesen Prag XII, Slezka 13, folgende Werke erhältlich:  
Entlarvte Geschichte, geb. . . . . Kč 40.—  
brosh. . . . . Kč 32.—  
Jugendbuch vom großen König Kč 28.—  
Der gerechte Christus . . . . . Kč 23.—

# Tagesneuigkeiten

## Moral in der Politik

Der nationalsozialistische Politiker Dr. Georg Wenzel beschäftigt sich in einem Artikel mit denen, die auch hier in der Tschechoslowakei über das Vergehen des Völkerbundes jubeln und glauben, daß die Einhaltung von Verträgen für die Außenpolitik auch unseres Landes ein überwundener Standpunkt zu sein habe. Wir geben die Ausführungen Dr. Wenzel's hier wieder, weil sie die klare Zusammenfassung dessen sind, was vom Standpunkt eines Kulturvolkes gegen diese Auffassungen zu sagen ist:

„Abeffinnien hat also den Krieg verloren. Der Kaiser ist aus dem Lande geflohen, und das italienische Meer hat Addis Abeba besetzt.“

Die Sanktionen haben nichts genützt. Jene, die uns auseinandergelegt haben, daß es für unsere Töchter vorteilhafter gewesen wäre, sich an den Sanktionen nicht zu beteiligen, drehen uns eine lange Nase. — Vor kurzem haben wir einen hervorragenden italienischen Journalisten über die Sanktionen gesprochen. Im wesentlichen sagte er uns folgendes:

Wir anerkennen, daß Abeffinnien ein ungeordneter Sklavennaat ist. Aber es ist Mitglied des Völkerbundes, und ist es auf Vorschlag Italiens geworden. Wir haben ein ausgeprochenes Interesse daran, mit Italien die besten Beziehungen zu unterhalten, und wir haben praktisch keinerlei Interesse an Abeffinnien. Aber wir haben den Völkerbundpakt unterzeichnet.

Wir brauchen ein möglichst freundschaftliches Verhältnis zu Italien. Aber wir haben den Vertrag unterzeichnet, daß wir uns an Sanktionen gegen einen Staat beteiligen, der zum Aggressor wird. Wir haben von Anfang an gewußt, daß die Sanktionen uns wirtschaftlich schaden werden. Aber wir haben uns dennoch an ihnen beteiligt, weil wir den Pakt unterzeichnet haben.

Unser Volk ist demokratisch. Wir haben ein Sprichwort: Was du selbst nicht willst, das tue auch keinem anderen. Unser Volk konnte es nie als gerecht anerkennen, wenn irgendein Staat zu der Ansicht käme, daß er unser Land brauche, um weiter leben zu können, und wenn er deshalb einen Angriff auf uns versuchen sollte. Darum wird unser Volk nie anerkennen, daß Italien berechtigt gewesen sei, sich eines anderen Staates zu bemächtigen, um seine eigene Zukunft besser zu gestalten. Deshalb gab es auch in unserem Volke sozial Sympathie für Abeffinnien. Aber die bloße Sympathie war nicht entscheidend, sondern etwas anderes. Hier entschied ein Grundgesetz. Der höher steht als das wirtschaftliche Interesse. Hier entschied unsere moralische Auffassung der Verträge, die stärker ist als das materielle Bedürfnis, und deren unbedingte Geltung die Grundzüge unserer nationalsozialistischen bildet. Entscheidend war die Tatsache, daß die Unterschrift der Tschechoslowakei auf internationalen Verträgen jedem Tschechoslowaken heilig ist. Es gab, gibt, und wird nie einen Fall geben, wo die Tschechoslowakei einen Vertrag bricht, den sie unterzeichnet hat.

Das haben wir dem italienischen Faschisten gesagt. Er, der italienische Faschist, hat das anerkannt. Bei uns aber gibt es einige Leute, die den Patriotismus geradezu gepachtet haben. Wer je an der Vaterlandsliebe von Dr. Karel Kramář gezwweifelt hätte, hätte ihn tödlich beleidigt. Und doch drückt dieser alte Mann, der seit sechzig Jahren täglich mit dem Wort „Vaterland“ aufsteht und mit dem Wort „Nation“ auf den Lippen schlafen geht, seinen Patriotismus in der Weise aus, daß er gegen eine tschechoslowakische Politik wütet, die ihr Ziel nicht in einem von der Konjunktur abhängigen Erfüllen oder Nichterfüllen von Verträgen sieht, sondern die Verträge abschließt um sie einzuhalten, nicht aber, um mit ihnen Handel zu treiben.“

**Verurteilter Versicherungsbetrüger.** Das Schwurgericht in Bissen verurteilte den 33jährigen Hans Josef Poppel aus Mollnau bei Wies wegen Verbrechen der zweifachen Brandstiftung und Verbrechen des Betruges zu vier Jahren schweren Kerker, verhärtet durch eine halbe Vierteljahrhaft, sowie zum Verluste des Wahlrechtes. Poppel hatte im Jahre 1932 sein Anwesen in Brand gesetzt, um sich durch die Versicherungssumme aus seiner materiellen Notlage zu befreien. Als er jedoch in weitere Geldsammelungen geriet, zündete er heuer im Februar einen Stall seines Nachbarn Wirth an. Als er jedoch sah, daß das Feuer nicht auf sein Anwesen übergriff, führte er sein Vieh aus den Ställen und zündete auch diese an. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. In der Voruntersuchung wollte Poppel den Verdacht auf seinen Nachbarn Wirth lenken; nach einem zweitägigen Kreuzverhör legte er jedoch ein volles Geständnis ab. Vor dem



### Neue Unruhen in Madrid

Nachdem es bereits am 1. Mai in der spanischen Hauptstadt zu ähnlichen Kundgebungen gekommen war, haben sich die Unruhen auch in den letzten Tagen fortgesetzt. Das Bild zeigt eine kommunistische Demonstration in den Straßen der Stadt.

Schwurgericht entschuldigte er seine Tat mit Not. Die Geschworenen bejahten die drei Schuldfragen mit allen zwölf Stimmen.

**Explosion im Kino.** Donnerstag vor 18 Uhr legte im Bio „Zvornik“ in Prag XIX. der Ainooperateur Franz Celba einen Film in die Vorführungsmaschine und sein Gehilfe Josef Walter schaltete den elektrischen Strom in die Maschine ein. Hierbei entstand eine Explosion und ein Feuer, bei dem der Film „Der Kurier des Jaren“ und die Vorführungsmaschine vernichtet wurden. Die beiden Angestellten erlitten bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, Brandwunden. Die Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen. Der Schaden beträgt etwa 20.000 Kč. Die Explosion erfolgte vor der Vorstellung, als sich noch kein Publikum im Zuschauerraum befand.

**Suffragetten-Luftballons.** Die französischen Frauen dürften, wie man weiß, auch diesmal nicht mitwählen. Und das hat sie so geärgert, daß sie noch am Wahlsonntag eine Demonstration veranstalteten, die ebenso ungewöhnlich wie wirksam war. Auf dem Stadion in Colombes fand in Anwesenheit des Präsidenten der Republik ein großes Sportfest statt, auf dem die Entscheidung über die „Coupe de France“ ausgetragen wurde. Das Erscheinen des Präsidenten bei irgendwelchen Veranstaltungen wird immer mit dem Abjuring der Marceilles gefeiert, wobei sich sämtliche Anwesenden von ihren Klagen erheben. Genau in diesem Augenblick flatterten Hunderte von Luftballons hoch. Die Suffragetten hatten sich unter das Publikum gemischt, die Ballons sorgfältig verborgen, und genau ihre Plätze nach der Windrichtung gewählt, so daß tatsächlich alle Ballons direkt auf die Präsidententräume losflogen. Sie flogen so niedrig, daß das Publikum auf den Rängen sie ergreifen konnte. Und da las man auf der bunten Hülle in großen Buchstaben: „Wahlrecht für die Frauen — Liberté, Egalité, Fraternité.“

**Die Hitzegerin Mollison überloog** Donnerstag Karibib, welches 100 Kilometer nordwestlich von Windhoek entfernt ist. Um 7.30 Uhr landete sie in Windhoek in Südwesafrika. Es verbleibt ihr noch die Zurücklegung einer Strecke von mehr als 800 Meilen zur Erreichung ihres Zieles, nämlich Kapstadt.

**Lachgas als Geburtshelfer.** In der Leinragrad Frauenklinik wurde ein operatives Experiment mit großem Erfolge durchgeführt. Man gab gebärenden Frauen, um ihre Schmerzen zu lindern, Lachgas zum Einatmen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Gebärende nicht nur keine Schmerzen verspürte, sondern in eine sehr angenehme Stimmung kam. Außerdem verlief der Geburtsakt viel leichter und schneller als es sonst üblich ist. Man hatte befürchtet, daß das Einatmen des Lachgases möglicherweise auf die Konstitution des Neugeborenen ungünstig einwirken könnte, jedoch hat sich nach wiederholten Versuchen das Gegenteil gezeigt, so daß man nunmehr beschloß, das Lachgas in den Gebärdkliniken Rußlands ganz allgemein anzuwenden. Es dürfte die einzige Gasart auf der Welt sein, die Leben nicht tötet, sondern im Gegenteil Leben fördert.

**Tobtsucht bei der Zwangsarbeit.** Einer der Häftlinge der Zwangsarbeitsanstalt in St. Quentin (Kalifornien) erlitt einen plötzlichen Tobtsuchtsanfall und stürzte sich mit einem Messer in der Hand auf seine Mitgefangenen. Röntgen von ihnen verlegte er durch Stiche schwer; drei von ihnen haben tödliche Verletzungen erlitten. Dem Wächtern gelang es, ihn schließlich mit den Gewehrkolben zu Boden zu schlagen. Der Tobtsuchtige verlegte sich dann selbst Stiche mit dem Messer und starb im Krankenhaus, wohin er geschafft worden war.

**Wendelsohn-Welder — nicht für Juden!** (Dad) Im Oktober 1936 sollen zwei Stipendien der Felix Wendelsohn-Bartholdischen Stiftung für betagte und strebsame Russler in der Höhe

von je 1500 Mark verliehen werden. Bewerberungsfähig sind laut Mitteilung des „Reichsanzeigers“ nur Schüler der vom Staat unterstützten Musikinstitute. Angabe der Nationalität und Abstammung ist erforderlich. Es sind also alle Sicherheiten dafür geschaffen, daß die Stipendien (die bisher selbstverständlich ohne Ansehung der Herkunft verliehen wurden) nicht in die Hände von Antwärtlern kommen, die derselben Abstammung sind wie der Stifter. Warum auch nicht? Die von der Familie Rathenau dem Staat geschenkte Villa Walter Rathenaus ist jetzt ein Braunes Haus für Schauspieler. In Mannheim und Dresden gibt es zwei jüdische Bäder, die von reichen jüdischen Bürgern ihren Väterstädten zum Geschenk gemacht worden sind. Nehi steht an ihren Portalen: „Juden ist der Eintritt verboten!“

„Liebe ist nicht so einfach.“ In der Korrespondenz Rubrik einer Prager Tageszeitung war lehrlich die folgende Mitteilung zu lesen:

Ein Brief in mei. Postmonate mühte die Klischee mei jetzt Schweig erklär schrie doch schon daß er es um die Hälfte reduzierte. „Es so d. Baum u. wird zerissen u. Nichts bezeichnet mei Lebens Spur“ scheint rein auch mich geprägt. Erworiente Dich im April, wie angegeben war. Wie? Bei Bedienerin war hier u. forschte bei mir nach Adresse der bereits geschiedenen, durch d. A. hintergangenen Frau — ich um! sie angeblich von Scheidung abgured. Dann wollte sie Adresse von ihm!, ich sagte: die kann Ihnen ja A. viel besser geben, da sie ihn besucht. — Kann ich Dich 6. 5. um 3-4 in Teplitz Bahndorf treffen? Deine Wi.

In einem Roman spricht die Geliebte eines verheirateten Mannes abweichend von der „doppelten Durchführung“ einer solchen Liebe. Das hier aber scheint schon eher eine Art „Algebra der Liebe“ zu sein.

**Der Hitzeger Wodopjanow.** „Heid der Sowjetunion“, der vor kurzem einen überaus bemerkenswerten Flug Moskau—Frank Josephland vollendete, hat nunmehr einen neuen Flug im hohen Norden unternommen. Nachdem er auf der Hooper-Juvel gestartet war, überanerte Wodopjanow ganz Franz-Josephland und drang über die Kuboistinsel (die nördlichste Insel des Archipels) hinaus weiter nach Norden vor. Der Flug, der der Erkundung der Beschaffenheit und des Zustandes des Eises nördlich von Franz-Josephland diente, währte sieben Stunden drei Minuten. Die Flüge Wodopjanows sind von um so größerer Bedeutung, als über die Eisverhältnisse im Winter in diesem Teile des Eismeeres bisher nur sehr wenig bekannt war.

**Sonderbare Karre.** Nach fünfzehnjährigem Aufenthalt in der fröhliche Bauer Stavropulos aus den Vereinigten Staaten wieder in seine Heimat zurückgekommen. Er hat über dem großen Teich sein Glück gemacht, ist heute vielfacher Draachmen-Millionär und hat sich mit seinem amerikanischen Vermögen in Saloniki zur Ruhe gesetzt. Seinem Glück steht nur die gährende Langeweile entgegen, die er fern vom Broadway-Trübel empfindet. Er sucht sich auf eine Weise Zerstreuung und ist in ganz Saloniki als Original bekannt. Der neueste Spieen, dem er huldig, besteht darin, daß er nach schnurrbärtigen Männern Ausschau hält, sie auf der Straße anspricht und ihnen vorrägt, ihnen den Schnurrbart abzukaufen. Je nach Länge und Geflegtheit dieses männlichen Attributs zahlt Stavropulos dafür zwischen 500 und 3000 Draachmen. Für diese Summen ist so mancher bereit, seinen Schnurrbart zu opfern. Allerdings stellt Stavropulos noch die erschwerende Bedingung, daß die Operation sofort auf offener

## Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Brag. Bei der Donnerstag-Ziehung der V. Klasse der tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

50.000 Kč das Los Nr. 93020.  
10.000 Kč die Lose Nr. 24791 65457 101737 23317 38255.

5.000 Kč die Lose Nr. 102124 24395 82488 96055 22629 13500 96709 62910 57143 66882 20696 47936 54862 23191 58472 1897 49925 46113 63985 74703 54207.

2.000 Kč die Lose Nr. 84261 37065 30186 59723 11388 35740 88978 82363 79592 195539 47875 67637 28137 8999 87694 19676 36531 8790 11037 98617 76274 49704 79749 39177 74276 74977 70947 14470 25483 27253 35076 109691 76794 83571 8527 70929 79874 45232 6274 101012 43940 24461 23493 37231 47836 10211 83545 85699 84470 30855 30486 71675 6716 62940 33928 45429 77843 71270 75417 69025 69878 81535 41272 105720 94917 105967 47664 51791 89845 85354 89748 98710 17201 59380 35116 17181 107903.

Erzählung vorgenommen wird. Auch dazwischen willigen die meisten ein, und Stavropulos hat bereits für 40.000 Draachmen Schnurrbärte angekauft, die er demnächst öffentlich ausstellen will. Amerika wirkt eben nicht nur auf die Geldbörsen, sondern auch auf die Gebirne!

### Ziehung der VII. Jugendfürsorge-Lotterie.

Am 6. Mai d. J. fand in Anwesenheit eines Notars und des Vertreters der Aufsichtsbekörde die Ziehung der VII. Jugendfürsorge-Lotterie der Deutschen Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Böhmen im Zentralhaus in Reichenberg statt, bei welcher folgende Gewinnlose gezogen wurden: 1. Haupttreffer im Werte von 100.000 Kč: Los Nr. 280.267. — 2. Haupttreffer im Werte von 20.000 Kč: Los Nr. 121.046. — 3. Haupttreffer im Werte von 5000 Kč: Los Nr. 33.829. — Ein Treffer im Werte von 3000 Kč: Los Nr. 210.367. — Zwei Treffer im Werte von je 2000 Kč: Lose 148.984 und 270.489. — Treffer (20) im Werte von 1000 Kč entfielen auf die Los-Nummern:

22.394, 119.964, 130.820, 131.878, 144.731, 148.277, 157.192, 170.800, 177.183, 177.708, 184.831, 198.009, 198.799, 224.917, 225.153, 226.030, 257.804, 279.883, 286.467, 295.680. — Treffer (30) im Werte von 500 Kč entfielen auf die Los-Nummern: 5646, 13.145, 15.012, 26.747, 30.894, 31.483, 32.244, 33.917, 30.557, 46.979, 54.820, 55.168, 60.401, 88.459, 103.034, 121.957, 129.351, 129.853, 139.901, 164.237, 178.267, 195.228, 203.399, 204.821, 218.993, 249.481, 251.976, 278.982, 283.519, 286.013. — Treffer (50) im Werte von je 200 Kč entfielen auf die Los-Nummern: 8052, 8208, 11.981, 12.317, 14.446, 16.636, 21.651, 25.488, 29.542, 31.549, 39.367, 57.302, 60.867, 82.484, 84.541, 81.826, 86.067, 88.836, 98.719, 112.724, 117.878, 120.730, 135.835, 139.788, 146.024, 173.574, 174.485, 180.755, 182.626, 190.878, 191.861, 197.353, 201.915, 216.496, 229.173, 229.493, 236.056, 238.033, 240.262, 243.242, 244.976, 251.306, 254.367, 254.958, 258.488, 260.949, 270.419, 277.524, 279.658, 283.243. — Treffer (300) im Werte von je 100 Kč entfielen auf die Los-Nummern: (Serien zu 10 Treffern) 1001 bis 1010, 25.261—25.270, 57.901—57.910, 59.921 bis 59.930, 70.711—70.720, 80.141—80.150, 90.951—90.960, 95.941—95.950, 98.531 bis 98.540, 119.051—119.060, 150.481—150.490, 152.971—152.980, 160.461—160.470, 163.961 bis 163.970, 170.181—170.190, 186.151—186.160, 193.261—193.270, 195.821—195.830, 210.811 bis 210.820, 224.521—224.530, 233.531—233.540, 244.641—244.650, 245.961—245.970, 260.661 bis 260.670, 262.841—262.850, 266.101—266.110, 269.291—269.300, 273.441—273.450, 293.041 bis 293.050, 299.651—299.660. — Die weiteren Treffer zu 20 und 10 Kč werden mit den übrigen Gewinnen in der amtlichen Ziehungsliste veröffentlicht, die am 11. Mai d. J. erscheint und bei der Deutschen Jugendfürsorge in Reichenberg, Waldselle 14, bei allen Deutschen Bezirksjugendfürsorgern und bei den Losverleiherstellen und Trafiken, welche Jugendfürsorgelose verkauft haben, erhältlich ist. Preis 1 Kč.

**Wetterbericht.** Die Witterung in Mitteleuropa sieht nunmehr unter dem Einfluß eines umfangreichen Drucktiefs, dessen Kern über dem Mittelasiatischen Meer lagert. An seinem Nordrand räden über das Staatsgebiet einzelne Randwürdungen in der ostwärtlichen Richtung vor und verursachen daher bei uns häufigere Himmelüberbedung mit Schauern oder Gewittern. Deshalb bleibt die weitere Entwicklung der Witterung bereits unsicher. Ein stärkerer Temperaturrückgang dürfte jedoch vorläufig noch nicht eintreten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, Neigung zu Schauern oder G. -L. -ern, vorläufig noch warm, Ostwind. — Weiterer Ausblick für Samstag: Andauern der ungenügenden Witterung, allmähliche Temperaturabnahme.

## Vom Rundfunk

**Empfehlungswertes aus den Programmen Samstag.**  
Brag, Sender 1: 10.05: Deutsche Presse, 12.35: Schrammellensert, 13.40: aus der „Verkauften Frau“, 17.55: Deutsche Sendung: Zum Muttertag, 18.45: Deutsche Presse, 22.15: Orgelfest, 22.30: Solowortkonzert. — Sender 2: 7.30: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung: Janetschek: musikalische Zeitgeschichte, mit Schallplatten, 18.45: Tanzmusik. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung. — Preßburg: 10.05: Musikantenkonzert. — Mährisch-Odrau: 18: Mozart-Kompositionen.

# Die Religion der Menschenliebe

## Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag Rabindranath Tagores am 7. Mai

In den beiden großen Gestalten, die das heutige Indien vor der Welt repräsentieren, Rabindranath Tagore, Gandi und Rabindranath Tagore, stehen einander zwei grundverschiedene philosophisch-politische Gedankenreiche gegenüber. Dem veredelten, von offen imperialistischen Tendenzen freien Ratio-



alismus Gandhis, der die Erhaltung der nationalen Eigenart als Voraussetzung der nationalen Freiheit und den Abbruch aller Beziehungen zum Abendland fordert, stellt Tagore das Ideal eines Uebernationalen Weltgeistes entgegen, der aus den Quellen aller Völker schöpft und sie zu einer kosmopolitischen Gemeinschaft zusammenschweißt. Gandi und Tagore sind denselben Lebensweg gegangen: sie stammen beide aus begüterten indischen Familien, sie haben beide in London die Rechtswissenschaften studiert und sich nach der Rückkehr in die Heimat mit heiligem Herzen in den Kampf um die Befreiung Indiens gestürzt. Aber sie sind verschiedene Temperamente, und so wies den einen, Gandi, der nüchterne, praktische Geist eines aktiven Realismus zur Tagespolitik, den andern aber, Tagore, führte die Verschärfung mit den ewigen Fragen der Menschheit über den Alltag hinaus zu einer philosophischen Poesie, zu einem dichterischen Denkerwerk, das nicht nur der Gegenwart und nicht nur Indien, das der Menschheit gilt.

Rabindranath Tagore, der Vater des Dichters, war der Begründer des Brahma Samadhi, einer religiösen Sekte, die zwischen dem Hinduismus und den Grundlehren des Christentums eine Brücke zu schlagen versucht und ihr ethisches Ziel in der Verbrüderung aller Menschen sieht, ganz gleich, welcher Nation oder Religion sie angehören. Aus dieser Weisheit des Vaters ist Tagores internationaler Pazifismus und seine tiefe, eigentlich keiner Religion verhaftete Religiosität geboren worden. Auf langen Reisen durch Europa, Amerika, Japan, hat Tagore mit der Kultur und Zivilisation aller Völker engere Bekanntschaft geschlossen. Die Rechtswissenschaften gab er bald auf, um sich der Dichtkunst widmen zu können, für die ihn vor allem die genaue Kenntnis der englischen Literatur begeisterte. Wenige Jahre nach der Heimkehr erscheint sein erster Gedichtband, „Abendlieder“, dem bald darauf als Gegenstück die „Morgenlieder“ folgen.

Als Dichter hat Tagore begonnen, und ein Dichter ist er in seinem ganzen Werk, auch dort, wo seine Dichtungen äußerlich die Form der Erzählung oder des Dramas annehmen. Um seine Gedichte voll erschaffen zu können, muß der europäische Leser sich in die Welt versetzen, aus der und für die sie geschaffen werden: Sie sind nicht geschriebenes Gedicht, sondern gesungenes Lied. In der Muttersprache, die Tagore in Santiniketan, der alten Ruhestätte seines Vaters, gegründet hat, singen seine Schüler auf mondbestrahlten Bergwiesen die Verse ihres Meisters. In einem Rahmen, der selbst ein Gedicht ist, entfalten diese Lieder den vollen Reichtum ihrer unirdischen Schönheit. Wir kennen Tagores Gedichte nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern nur in einer freien Uebersetzung, die auf eine in Prosa aufgelöste englische Fassung zurückgeht. Der kunstvolle Strophenbau und der reiche Reim des indischen Textes lassen sich in fremden Sprachen kaum wiedergeben; die Uebersetzung kann und nur den Inhalt vermitteln, und nur durch eine reifenartige Wiederholung einzelner Sätze den liebhaften Rhythmus des Gedichtes andeuten. Wortmusik, Bilderschwärmel, garbete Stimmungsmalerei und ein tiefes pantheistisches Naturgefühl sind die Wesenheiten der Lyrik Tagores. Sein schönstes Gedichtbuch ist der „Gitanjali“, wohl eines der zauberhaftesten Gedichtbücher der Weltliteratur überhaupt. Seine Kindergedichte „Der zunehmende Mond“, die Balladen der „Fruchtlose“, die Parabeln und Oden des Bandes „Zum anderen Ufer“, die Hymnen der „Gabe des Liebenden“ sind die Versammlungen, die Rabindranath Tagore zu einem berühmten Dichter gemacht und ihm im Jahre 1913 den Nobelpreis eingetragen haben. Sie werden gefeiert von dem Buch „Gitanjali“, in dem Tagore sein religionsphilosophisches Bekenntnis ablegt: Gott ist nur der Name für das Gefühl des Verbundenseins mit allem Lebendigen, für das Erlebnis der Einheit allen Seins.

Tagores Theaterstücke verzichten auf jede äußere Bühnenpannung, auf jeden großen dramatischen Effekt. Sie sind Legenden, wie der „König der dunklen Kammer“ oder Umdichtungen alter Sagen, wie „Gitanjali“. Im „Opfer“ hat Tagore ein pazifistisches Manifest dramatisch zu gestalten versucht. Sein schönstes Stück, das einzige, das sich auf europäischen Theatern halten konnte, ist das „Raktamati“, das

Mysterienspiel vom Sterben eines armen Kindes und von der Ueberwindung der harten Wirklichkeit durch die erlösende Menschenliebe; es ist am ehesten mit „Hanneles Himmelfahrt“ zu vergleichen, es schlägt denselben Märchentönen des Kindertraums an, in dem Gerhart Hauptmann sprach, als er noch ein Dichter der Menschlichkeit war.

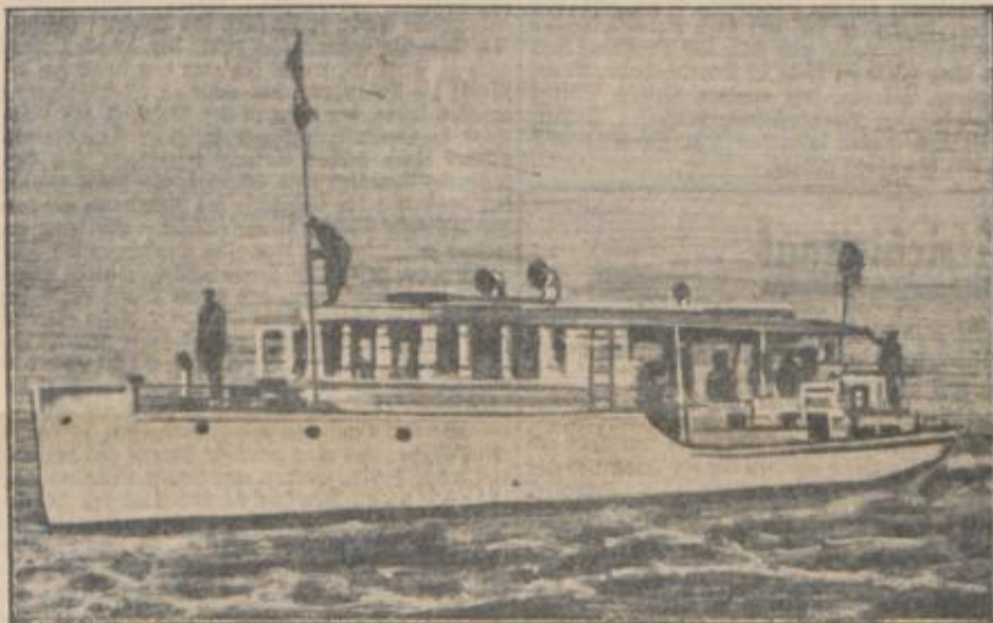
Das erzählende Werk Tagores umfaßt den Nobelpreisband „Nacht der Erfüllung“, das breite, gesellschaftsschildernde Epos „Der Schiffbruch“, den in der Form, durch die dreifache Beleuchtung der Ereignisse aus dem Blickwinkel dreier Figuren reizvollen pazifistischen Roman „Das Heim und die Welt“ und eine Uebersetzung mit Mahatma Gandi: „Gora“. In „Heim und die Welt“ wird ein Chauvinist als Betrüger entlarvt; in „Gora“ entpuppt sich der Vorkämpfer eines indischen Nationalismus als — Fre. Die nationalistische Theorie von den nicht abstreifbaren und nicht erwerbaren, angeborenen, „blutbedingten“ Nationaleigenschaften ist ein plumper Schwindel; der Geist des Abendlandes ist nicht unbedingt schlecht, die Tradition Indiens nicht unbedingt gut, und ein aufklärerischer, edler Mensch, der einem anderen Volk angehört, sollte in seinem Herzen näher stehen als ein Gauner, der Volks- und Religionsgenosse ist.

Seine Ansichten über die nationale Frage hat Tagore in den Essays des Bundes „Nationalismus“ ausgesprochen. Die Nation ist für ihn nur eine „Organisation von Politik und Handel“, die nicht so weit gehen darf, daß sie den Einzelmenschen mechanisiert und seiner Persönlichkeit beraubt. Denn sobald es ihr gelungen ist, die Menschen zu einer willenlosen Masse zusammenzuschweißen, die nur dem Gesetz des nationalen Wirtschaftsapparates gehorcht, können Dabier und Eroberungsinstinkt der wenigen, die den Apparat lenken, die größte Kata-

strophe über die Menschheit heraufbeschwören. Volk und Nation sind verschiedene Begriffe; Volk ist etwas Bestehendes, natürlich Gewachsenes; Nation aber eine Zweckverbindung, die den Keim großer Gefahren in sich trägt. In „Saddana“ und dem abgeklärten, ältlichen Buch seiner „Lebensweisheit“ gab Tagore seine politischen Anschauungen die philosophische Untermauerung. Alle Strömungen des Weltgeistes haben die Steinchen zusammengetragen, aus denen Tagore das Gebäude seiner Weltanschauung aufgebaut hat. Das System, zu dem er die philosophischen Einflüsse aus aller Welt ordnete, will nicht mehr sein als Ergebnis persönlicher Erkenntnis. Der Dichter des Internationalismus, der die Grenzen zwischen den Völkern niederreißen will, ist zugleich ein Individualist geistigen Waffens, für den jeder Einzelmensch eine eigene, wertvolle Welt bedeutet.

Da Tagore von allen Dichtern des heutigen Indiens am meisten europäischen Geist in sich aufgenommen hat, konnte er auch am stärksten auf Europa zurückwirken. Vor einigen Jahren ist er geradezu ein Mode-Autor gewesen. Aber die patriarchalische, erhabene Gehalt dieses indischen Weisen hat durch die überlauten Ehrungen, die ihr geschäftliche und geschäftsrächtige europäische und amerikanische Literaten und Reporter zuteil werden ließen, nichts an ihrer Größe und Ehrwürdigkeit verloren. Heute, da er das fünfundsiebzigste Lebensjahr erreicht, ist es still geworden um Rabindranath Tagore, denn die Welt scheint nicht den Weg zu geben, den der indische Dichter ihr weist: den Weg zur Veröhnung der Völker und zum ewigen Frieden. Doch in Santiniketan, in der Abgeschiedenheit der indischen Berge, gilt ein anderes Maß der Zeit, und der Dichter erlebt mit der ungeheuren wirkenden Kraft seines Wunsches bereits als Gegenwart, was uns nur bang erträumte Zukunft sein mag: die internationale Republik des Geistes, ein Reich, in dem die Menschenliebe das einzige Gesetz und die einzige Religion sein wird.

Fritz Rosenfeld.



Bildtelegramm von der Flucht des Negus

Dieses Bildtelegramm aus Djibouti zeigt das Boot, auf dem Haile Selassie mit seiner Familie den französischen Hafen verließ, um sich an Bord des englischen Kreuzers „Enterprise“ zu begeben.

## Ausland

### Bankensturm gegen Volksfrontsieg

Genau wie vor zehn Jahren

Der große Sieg der Volksfront bei den Kammerwahlen in Frankreich, der die Sozialistische Fraktion im Parlament gemacht hat, hat sofort die kapitalistischen Feinde des Volkes zu einem groß angelegten Angriff mobilisiert. Noch während sich die Volksmassen über den erregenden Sieg freuen und bevor sich die neu gewählte Kammer konstituieren kann, hat unter der Führung der Großbanken der Sturm auf den Franken eingeleitet.

Bereits am Tage nach den Stichwahlen hat die Bank von Frankreich durch Goldläufe und Goldverschiebungen ins Ausland 500 Millionen Franken Gold verloren und es ist damit zu rechnen, daß die Goldabzüge noch weiter andauern werden. Aus New York wird gemeldet, daß

der Goldfluß der Bank von Frankreich unter 60 Milliarden Franken gefallen sei und daß die Verlustziffer innerhalb der letzten drei Tage 1500 Millionen Franken beträgt.

An der Pariser Börse herrschte in den ersten Tagen nach dem Wahlsieg ein umfangreiches Angebotsmangel in Vanalaktien und die Kurse erreichten einen neuen Tiefpunkt. Dagegen war ein Hamstern in ausländischen Wertpapieren festzustellen, deren Kurse sich erhöhten. Dazu hat die Kapitalflucht aus Frankreich in hohem Umfang eingesetzt. Kein Wunder, daß an den internationalen Devisenmärkten der Kurswert des Frank sinkt. In London hat der englische Ausleihfond ein- gegriffen, um den Rückgang des Frankens gegenüber dem Pfund Sterling aufzuhalten.

Der Zweck dieses groß angelegten Ansturmes ist nicht schwer zu erraten: es soll unter der Bevölkerung, an der die Kleinrentner und Sparer einen starken Anteil haben, eine Panikstimmung erzeugt werden. Ihre Rückwirkungen auf die Währung und die Wirtschaft hoffen die „nationalen“ Kreise durch die Fortsetzung ihrer Manöver so zu steigern, daß aus den sich vermehrenden Währungs- und finanziellen Schwierigkeiten des Landes nur die Bildung einer „nationalen Regierung“, das heißt also einer Rechtsregierung, als einzig möglicher Ausweg erscheint.

Damit wäre dann der auf dem demokratischen Boden erzwungene politische Sieg des Volkes unwirksam gemacht. Die Kapitalisten und ihr politischer Anhang könnten sich dann angesichts der gelungenen Sabotage die Hände reiben. Es ist nicht das erste Mal, daß man in Frankreich unter Führung der Banken versucht, eine demokratische Entscheidung im kapitalistischen Interesse zu torquieren.

Es sind genau zehn Jahre her, daß die Großbanken auf ähnliche Weise wie heute die feinerzeit nach dem Linksieg im Mai 1924 eingeleiteten Linkeregierungen, die von den Sozialisten unterstützt wurden, torpedierten und im Sommer 1925 endlich erreichten, daß der Mann der im Wahlsieg geschlagenen Rechten, es war damals Poincaré, eine nationale Regierung bildete und die Lasten der Frankensicherung der arbeitenden Bevölkerung auflegte. Damit war das soziale Programm der Linken gefallen.

Dassielbst das Ziel der französischen Kapitalisten auch heute. Das Wahlprogramm der Volksfront enthielt keinerlei revolutionäre Forderungen. Es stellt nur eine Reihe von notwendigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Reformen in den Vordergrund, von denen einige allerdings mit der beständigen Feindschaft gerade vom Bankkapital bekämpft werden, weil ihre Durchführung sich da-

# Der beste Fachmann....



kann gewisse Fehler im Material nur schwer feststellen. Deshalb sieht er vor allem auf das Garantiezeichen „BERSON“, zu dem die ganze Welt Vertrauen hat.



in erster Linie um eine Aenderung des Statuts der Bank von Frankreich, durch die der Einfluß des Staates gestärkt werden soll, und um die Verstaatlichung der Versicherungsgesellschaften, die alle verstaatlicht sind und sich im Besitz der Banken befinden.

Die noch im Amte befindliche Regierung hat die Möglichkeit, Maßnahmen zu ergreifen, mit denen sie der Kapitalflucht, den Panikmachern und dem Entstehen einer Währungsabwertungspsychose entgegenwirken kann. Die Disinflation um 1 Prozent wird allerdings kaum genügen. Es wird zu schärferen Mitteln, und zwar ohne Zögern, gezwungen werden müssen. Vor allem aber werden die französischen Wählermassen in wachsender Bereitschaft stehen müssen, damit ihnen der Sieg nicht vernichtet werden kann, bevor er seine Früchte trägt.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Banken in der Tschechoslowakei

Das Statistische Staatsamt veröffentlichte vor kurzem die Daten über das Bankwesen in der Tschechoslowakei bis und mit 1934. Was sich aus den mitgeteilten Zahlen ergibt, ist erstens ein ausgeprägter Konzentrationsprozess, dann aber auch ein näheres Bild darüber, wie sich die Volkswirtschaftskrise auf die Banken ausgewirkt hat. Die einzelnen Zahlen sind folgende:

Jahr	Anzahl der Banken	Summe der Guthaben (Mill. K.)	Summe der Verbindlichkeiten (Mill. K.)	Summe der Aktiva (Mill. K.)	Summe der Passiva (Mill. K.)
1925	190	2349,8	1348,4	18,0	
1929	141	2322,5	2078,1	31,2	
1930	128	2321,3	2226,1	35,5	
1931	123	1915,7	1719,5	29,8	
1932	120	1851,4	1661,3	27,6	
1933	108	1612,7	1671,2	30,4	
1934	105	1634,2	1717,2	33,7	

Man sieht daraus, daß der Konzentrationsprozess während der Krise unermindert weiterging. Der Unterschied gegenüber der Konjunkturperiode liegt allerdings darin, daß er sich von 1930 in Form von Fusionen, nachher aber in Form von Zusammenbrüchen bei den kleineren Geldinstituten durchspielte. Seit 1934 steigt wieder das Aktienkapital und gleichzeitig die Durchschnittsgröße der Anstalten, was ein Zeichen dafür ist, daß die Krise auf diesem Gebiete fast überwunden ist. Es ist allerdings nicht ersichtlich, was die 11.200 Angestellte n, die Ende 1934 in den Geldinstituten beschäftigt waren, durch diese günstige Entwicklung gewonnen hatten. Es sei noch nachgetragen, daß die fremden Gelder, die 1934 den Geldinstituten anvertraut waren, die Höhe von fast 30 Milliarden Kč erreichten, also einen stattlichen Teil unseres Volkvermögens ausmachten.

### Verlust von Auslandsmärkten

Es ist gelegentlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß der schwere Rückschlag, den in den Kriegsjahren die industrielle Ausfuhr aus der Tschechoslowakei erlitten hat, auch darauf zurückzuführen ist, daß andere Länder ihre Industrien ausbauen und zur Eigenproduktion jener Waren übergehen, mit denen sie früher die Tschechoslowakei belieferte. Das trifft insbesondere auf Textilzeugnisse, aber auch für Ausfuhrartikel anderer Industriezweige zu. Jetzt ist die gleiche Beobachtung an der Entwicklung der Ausfuhr der Pottasche-Industrie zu machen. Im Zusammenhang mit der Besserung des Glasexports hat sich auch der Inlandsabatz der Pottaschefabriken verbessert. Aber diese Verbesserung wird durch schwere Rückschläge im Export fast aufgehoben. Die tschechoslowakische Pottasche-Industrie hatte bis vor kurzem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein wichtiges Absatzgebiet. Durch die Errichtung eigener Pottasche-Fabriken geht ihr dieser wichtige Exportmarkt fast vollständig verloren. Auch nach anderen Absatzgebieten stößt die Ausfuhr auf wachsende Schwierigkeiten.

Da mit der Errichtung neuer Pottasche-Industrien in anderen Staaten das Ausfuhrangebot überhaupt steigt, dürfte es der heimischen Industrie schwer werden, an Stelle der eingebühten Exportmärkte neue zu erschließen.

# Prager Zeitung

## Wird es den Prager Mietern besser gehen?

Anstieg der Bautätigkeit — 740 Kleinwohnungen — Mietzinssenkung der Gemeinde

(P. A.) Die erste Vierteljahresbilanz der Prager Bautätigkeit läßt erwarten, daß dieses Jahr der Tiefpunkt der Wohnungskrise überwunden werden kann. Verglichen mit dem Vorjahre und mit 1932, dem Jahr der höchsten Bauaufschwüngen in Prag, sieht die Bilanz der bewilligten Bauvorhaben folgendermaßen aus:

	1. Vierteljahr	
	1936	1935 1932
Neubauten . . . . .	174	142 426
Zubauten . . . . .	129	130 153
Umbauten . . . . .	23	34 48
Bauliche Änderungen . . . . .	565	685 319
Abbrüche . . . . .	34	32 11
Vergleicherungen . . . . .	12	42 49

Interessant ist hier besonders die hohe Zahl der Vergleicherungen, die angeht, daß die Bauinteressenten sich in erster Linie auf die Vorstädte konzentrieren. Begonnenen Neubauten gab es im März 1935 45, im März dieses Jahres 63; im Bau waren im März 1935 812, im März 1936 349 Objekte. Am meisten wird in Bantrac und in Dolčichovitz gebaut.

Einen sehr wesentlichen Beitrag zur Belebung der Bautätigkeit werden die 740 Kleinwohnungen zu leisten, die die Gemeinde Prag auf Grund des neuen Bauförderungsgesetzes errichten will. Sie sollen in vier- bis fünfstöckigen Häusern gebaut werden, und zwar: 300 Wohnungen an der Palacký-Strasse in Brno; 150 in Bantrac neben den Bauten der Genossenschaftsversicherungsanstalt; 150 in Brno; 90 in Dolčichovitz auf dem Areal der ehemaligen Gasanstalt, und 50 an der Křiškovice-Strasse in Dolčichovitz. Sie werden mit allen Einrichtungen ausgestattet sein, die nach den Begriffen der modernen Wohnkultur unbedingt erforderlich sind. Der Monatszins wird höchstens 80 Kč betragen.

Recher ist die erfreuliche Nachricht zu verzeichnen, daß die Mietzinsen in den der Stadtgemeinde gehörenden Wohnhäusern, die ohne Staatsbeihilfe errichtet worden sind, ab 1. Juli 1936 um zehn Prozent herabgesetzt werden sollen. Diese Maßnahme wird 1566 Mieter von Wohnungen und 188 Werkstätteninhaber betreffen. Auch das ist ein begrüßenswerter Schritt dazu, die überhöhten Mieten in Prag auf das richtige Maß herabzudrücken.

Es ist nur zu bedauern, daß die Inflation, die die angekündigte, aber bisher praktisch unwirksame Errichtung von Preisprüfungskommissionen für die Baumaterialien die Entwidlung der Bautätigkeit gehemmt hat. Auf diese Weise ist die Verteuerung der Baumaterialien nicht verhindert, wohl aber verhindert worden, daß viele Bauinteressenten mit ihren Aufträgen zurückblieben, weil sie eine eventuelle Verzögerung der Baukosten abwägen wollten.

**Schülerin überfahren.** Die 16jährige Schülerin Marie Jima aus Ruše wurde in der Nacht auf gestern beim Überfahren der Palackýstraße in Ruše vom Auto V-29.225 des Beamten Georg Beran aus Ruše erfaßt, da sie, trotzdem er das Warnungsschild gegeben hatte, nicht auswich und mit dem Kopf gegen den Rahmen der Schutzscheibe anrannte. Mit einem Schlüsselbruch und einer Verletzung der Schädelkapsel wurde sie vom selben Auto auf die Klinik Jirášek gebracht.

**Ländliche Szene.** Gestern nachmittags weidete die 40jährige Regenbirin Sophie Jiegler aus Ruše auf einem Weidplatz bei Vodol ein Regenwetter, wobei sie mit dem 32jährigen Arbeiter Jaroslav

Kaspar aus Ruše in einen Streit geriet, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Da Kaspar auf sie eintraf, schrie sie sich mit der Peitsche zur Wehr. Kaspar gelang es jedoch, ihr die Peitsche zu entreißen. Darauf stürzte er sich auf sie und schlug sie mit der Faust so heftig in den Mund, daß er ihr zwei Vorderzähne aus dem Oberkiefer und zwei aus dem Unterkiefer ausbrach. Die Jiegler wurde vom Polizeiarzt verbunden, gegen Kaspar wurde das Strafverfahren eingeleitet.

**Geisil überfahren.** Der Beamte Eduard Váča aus Karolinenthal fuhr vorgestern abends mit seinem Motorrad mit Beifahrer durch die Weinberger Straße in Karolinenthal, wobei er den 17jährigen Schmiel Franz Mikolášek beim Überfahren der Straße von Boden warf und verletzte. Mikolášek wurde mit einem Bruch des linken Fußes auf die Klinik Jirášek gebracht.

**Einbruch in der Volksschule.** In der tschechischen Volksschule in der Währischen Gasse in Prag-Weinberge wurde in der Nacht auf gestern ein Einbruch versucht, doch konnten nur einige Kronen in der aus der Schublade des Direktorszimmers entwendet werden.

**Selbstmord aus Furcht vor dem Tode.** Gestern früh wurde die 31jährige Privatbeamtin Marie Kubát aus Smichov in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Als Motiv der Tat wurde Angst vor einer schweren Operation festgestellt. Die Leiche wurde zur Bestattung freigegeben.

**Selbstmordversuch im Kauf.** Gestern mittags versuchte sich der 24jährige Arbeiter Jaroslav Dvořák aus Prag I. im Birkenhau II. in der Trunkenheit mit einem Rasiermesser die Adern der linken Hand aufzuschneiden. Er wurde auf die Klinik Jirášek gebracht.

**Raubmordversuch bei Prag.** Gestern früh erlegte sich in Kolotarov der Wäinewitz, in der Nähe von Mladá ein Raubmordversuch, dessen Urheber noch nicht verhaftet ist. Der Bader Benzel Holub war in den frühen Morgenstunden zum Benzinerfahrer Jan Bonada nach Verbohol gekommen, um ihn von dort abzuholen; auf der Landstraße in der Nähe von Kolotarov irrte er ihn mit drei Revolverkugeln in den Kopf zu Boden und fuhr auf Bonadas Rad davon. Der Täter ist 1905 in Sázava-Luda, Bezirk Kuttenberg, geboren, mit rundem Gesicht, Stirnglatze, lebhaften Vorderzähnen, mittlerer Statur, die restlichen Haare kastanienbraun. Er wird auch durch den Rundfunk gesucht.

## Gerichtssaal

### Aus zusammengestohlenen Maschinenteilen wollten sie einen neuen Betrieb gründen

Prag. In Prag existierte feinerzeit eine Druckknopfabrik Wolf u. Co., die nach dem Tode des Firmenchefs liquidiert und von der Großfirma Waldes u. Co. übernommen werden sollte, was auch tatsächlich geschah. Der neuen Verleitung, die die Arbeiter und Angestellten der liquidierten Firma übernommen hatte, fiel nun auf, daß gewisse Teile von Maschinenteilen gemeldet wurden, und zwar von Bestandteilen gerade der wertvollsten Spezialmaschinen. Diese Verluste erreichten schließlich eine solche Höhe, daß die Polizei verständigt werden mußte, die einige Teile zur unauflösbaren Verwahrung der Maschinenteile ent sandte. Den Polizeibehörden gelang es alsbald, einen Dieb dingfest zu machen, der nach Versteckung eines Maschinenteils flüchtig entkam, und davontrug. An dem Dieb wurde — einm der leitenden Beamten des Betriebes festgestellt,

der 30jährige Josef Hermann. Beim Versteckort gab er an, im Einverständnis mit dem 39jährigen Werkführer Radislav Geran die Diebstahle durchzuführen zu haben. Das erbeutete Material wollten sie bei der Einleitung einer gemeinsamen angründenden Druckknopfabrik verwenden. Die „Herlod“ heißen sollte. Die Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Lager zusammengekaufter Maschinen und Maschinenteile, deren Gesamtgewicht viele Zentner beträgt und einen sehr beträchtlichen Wert repräsentiert.

Diese zweifellos originelle Methode der Beschaffung des technischen Inventars hatte gestern ein gerichtliches Nachspiel vor dem Straffenat Rosen, vor welchem die beiden bedächtig auslebenden Herren des Verbrechens des Diebstahls angeklagt waren. Ihre feinerzeitigen Geständnisse widerriefen sie natürlich bei der Hauptverhandlung und erklärten sogar, ausschließlich im Interesse der Firma gehandelt zu haben, indem sie in der unruhigen Zeit der Betriebsübernahme wertvolle Maschinenteile „dortübergehend zu sich genommen“ hätten, um sie dem Paraff allfälliger Diebe zu entziehen. Das Gericht überließ dieser furiösen Verteidigung keinen Glauben und verurteilte Hermann zu fünf, Geran zu vier Monaten Kerker — aber bedingt mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit.

### Ein Selbstmordversuch mit unangenehmen Folgen

Prag. Der 30jährige Arbeiter Anton Sitta unterhielt sich durch mehr als ein Jahr eine intime Bekanntschaft mit einer gewissen Karoline K. Das Mädchen rechnete fest damit, daß Sitta sie heiraten werde. Ihre Entscheidung war daher groß, als sie eines Tages feststellte, daß der Bräutigam keineswegs ledig war, wie er gegenüber Sitta behauptet hatte, sondern verheiratet und überdies noch Vater zweier Kinder, die er Klimente nannte. Da er die Ehegemeinschaft aufhob (ohne aber die gerichtliche Ehetrennung durchzuführen). Am März d. J. gab Karoline ihrem Liebhaber aus diesem Grunde den Abschied. Sitta war aber nicht gesonnen, so ohne weiteres zurückzutreten. Er kaufte zunächst einen Revolver — natürlich ohne Waffenzug — und lauerte am 25. März seiner gewiesenen Braut auf. Mit dem Revolver in der Hand drang er in sie, das abgebrochene Verhältnis wieder aufzunehmen; andernfalls werde er sie über den Haufen schießen. Die Bedrohung erklärte ihm zwar, daß zwischen ihnen alles zu Ende sei, mußte sich aber aus Angst vor der Waffe die Verletzung des rhabiaten Er-Bräutigams gefallen lassen, der dann in der Wohnung des Mädchens in Gegenwart einiger engerer Familienmitglieder einen großen Auftritt inszenierte. Die Anwesenden erlebten eine ungemütliche halbe Stunde vor der drohenden Wundung des Revolvers, mit dem der Wütende ständig bedrohte. Als seine angewesene Braut in dessen trotz aller Tränen fest blieb und auf der Lösung des Verhältnisses beharrte, krönte Sitta die Szene damit, daß er die Waffe gegen den eigenen Kopf lehrte. Man ermit wird dieser theatralisch inszenierte Selbstmordversuch kaum armetin gewesen sein, denn ein Schuß durchschlug die Wippe und der zweite pfiff hoch über den Kopf des „Selbstmörders“ weg und ping in die Wand.

Solches Dantieren mit Schußwaffen ist freilich keine Sache, die ohne peinliche Folgen für den Betroffenen bleibt. Gestern war Anton Sitta vor dem Straffenat Mareš angeklagt des Verbrechens der gefährlichen Drohung und der Hehrretzung gegen die körperliche Sicherheit und des Waffengebrauches. Das Urteil lautete auf drei Monate schweren Kerkers unbedingt.

## Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertretung. Mittwoch, den 13. Mai, 8 Uhr abends, Parteibeam.

## Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr:

### Feierstunde der Mutter

Einleitung und verbindende Worte: Maria Deutsch. Mitwirkende: Vili Dörfler, Trude Janta, Eva Jlaßer, Helene Kohn, Grete Winkler.

Der Abend findet im Parteibeam, Karodni trida Nr. 4, statt.

## Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8: Orpheus in der Unterwelt, D. 2. — Samstag halb 8: Gladiatorenmanöver, Erbauung, D. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag, halb 8: Menschen auf der Eisballe, Erbauung. — Samstag halb 8: Menschen auf der Eisballe.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Der „loyale“ DFV

Wenn es je Zweifel an der „Loyalität“ der deutschbürgerlichen Sportbewegung gegeben haben sollte, so ist es diese selbst, welche ihn beseitigt. Die Leiter werden sich nach der Affäre des T. S. V. und des Leitenderen J. K. erinnern, welche um des lieben Geldes willen die Staatskasse einzogen. Man ist der Deutsche Fußballverband in seinem Amtsblatt im „Reichenberger Sportblatt“ mit einer Bekanntmachung an seine Vereine herausgegeben, in welcher ihnen klipp und klar mitgeteilt wird, daß sie nicht verpflichtet seien, die Staatskasse zu helfen. Sie gefügt, es ist ein eigenes mit der „Loyalität“ im deutschbürgerlichen unpolitischen Sportlager.

## Vereinsnachrichten

Falten, Kätzung! Samstag um 4 Uhr alle Kameradinnen im Parteibeam. — 6 Uhr: Bibliothek. — Halb 7 Uhr: Helferrat.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Als Mittel gegen rheumatische Schmerzen ist „Alpa“-Fransbrannwein von ganz besonders schmerzberuhigender und angenehmer Wirkung! Der Arzt wird Ihnen sicherlich gern bestätigen, daß regelmäßige und gründliche Massagen mit „Alpa“-Fransbrannwein den Blutkreislauf beschleunigen und regeln, die Muskeln stärken, die Nerven beruhigen und den Schmerz lindern. „Alpa“ wird nur in Originalflaschen mit der blauen Etikette und Plombe verkauft.

Ein Auto ohne Pneumatik „Maidor“ ist daselbe, wie ein Schuh ohne Verlon-Kontak-Abfeder. Man kommt schlechter vorwärts, ruiniert rasch die Abfeder und macht einen überflüssigen Lärm. 20

## Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6123.

### „Wer zuletzt küßt . . .“

Geht lustiger hin.

## Neue Bücher Tschechische Geschichte

Einer der fruchtbarsten historischen Schriftsteller des tschechischen Volkes ist Dr. Bedřich Tobiška, von Beruf Leiter der Bibliothek in Prag. Tobiška hat wertvolle historiographische und eine ganze Reihe historischer Schriften verfaßt. Schon vor dem Weltkrieg trat er mit einem Buche über die Geschichte der tschechoslowakischen Politik hervor (das er gemeinsam mit Aramád geschrieben hatte) sowie mit einer Darstellung der Entstehung der tschechischen Arbeiterbewegung, die er später, nach dem Kriegsende, zu einer Geschichte der tschechischen Sozialdemokratie erweiterte, wobei er leider nur bis in die neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts gelangte. Dann schrieb er eine Geschichte der tschechischen Politik im Weltkrieg, ein nicht zu umfangreiches Büchlein, das sich jedoch durch Klarheit und Wahrheitsliebe auszeichnet. Sein bedeutendstes, ja man kann sagen, sein Lebenswerk ist jedoch seine „Politische Geschichte der tschechoslowakischen Nation vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart“, dessen erster Teil (1932) die Zeit von 1848 bis 1859 umfaßt, der zweite Teil (1933), 1860 bis 1879, der dritte Teil, Abteilung I, (1934), 1879 bis 1891 und die jetzt erscheinende zweite Abteilung des dritten Teiles die Zeit von 1891 bis 1914\*).

Die neuen herausgekommenen Darstellungen, welche über 600 Seiten zählt, schildert die tschechische Politik bereits in einer Zeit, an die sich viele Anknüpfungspunkte in der Gegenwart ergeben. Mit großem Interesse lernen wir die neuen geistigen Strömungen in der tschechischen Politik zu Beginn der neunziger Jahre kennen, die sogenannte fortschrittliche Bewegung, die ebenso realpolitisch wie antihabsburgisch, nationalradikal wie arbeitervreundlich war und wie sich dann die weitere Entwicklung und die noch jetzt herrschenden Parteien, Agrarier, Nationalsozialisten entstanden.

Sprachenstreit und ergebnislose Verhandlungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen erreichen wieder vor uns, es wird uns das Verhalten der Tschechen zu den großen außenpolitischen Geschäften, die schließlich zur Katastrophe des Weltkrieges geführt haben, geschildert. Die handelnden Personen der tschechischen Politik werden plastisch vor uns — eine der Vorzüge von Tobiškas Geschichtsschreibung ist es, diejenigen, welche eine Rolle in der tschechischen Geschichte spielen, bis in die Einzelheiten ihres Aussehens und Auftretens zu beschreiben —, wir finden darunter die ganze ältere Politikergeneration der Tschechen, die noch heute eine Rolle spielt oder bis vor kurzem gespielt hatte: Svehla und Štámal, Klášek und Šmeral, Aramád und Šrámek. Die meisten von ihnen sind auch im Bilde dargestellt, so daß man eine wirklich lebendige Vorstellung der tschechischen Politik der Vorkriegszeit empfängt.

Offentlich schreibt der Verfasser noch die geplante Darstellung der tschechischen Politik im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, so daß eine geschlossene Darstellung der tschechischen Politik von 1848 bis in unsere Zeit vorliegen wird, ein Lehrbuch der tschechischen Politik, um das wir Sudetendeutschen die Tschechen beneiden können, da wir noch immer keine Darstellung der tschechischen Politik seit 1848 besitzen, deren Kenntnis, insbesondere der Illusionen und Enttäuschungen, die diese Politik im Wandel der Jahrzehnte mit sich brachte, für die gegenwärtige tschechische Generation außerordentlich lehrreich wäre.

### Eine Beneš-Biographie

Dr. Artur Berner, bekannt durch eine nette und flotte Maratón-Biographie, hat nun auch die Biographie des zweiten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Eduard Beneš, geschrieben. (Eduard Beneš, der Mensch und der Staatsmann, Mladá-Verlag Moravitz, Prag, 248 Seiten, Preis Kč 36.—). Auch dieses Werk ist dem Autor gelungen. Dr. Berner vertritt die Ansicht, eine sehr volkstümliche, auch der Jugend zugängliche

Biographie zu schreiben, ohne dabei leicht zu werden: Auch der politische Entwicklungsgang des Präsidenten, seine Ideen, seine Tatkraft im Weltkrieg, seine Leistungen als Außenminister, finden eingehende Würdigung. Daneben wird manche Anekdote erzählt, die viel belacht werden wird. Dabei ist alles leicht und flüssig erzählt, liegt sich also sehr angenehm. Das Büchlein, das gut ausgefallen ist, es weist 30 ganzseitige Abbildungen und sechs Dokumentenwiedergaben auf, kann empfohlen werden, insbesondere Lehrern und Professoren wird es gute Dienste leisten.

### Die Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung

Die „Historische Kommission des Sozialen Instituts der Tschechoslowakischen Republik“ hat eine Reihe von Vorträgen veranstaltet, wobei sie den Referenten die Aufgabe gestellt hat, die Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern zu besprechen, d. h. die hauptsächlichsten Bücher und sonstigen Quellen der Geschichte der Arbeiterbewegung anzuführen. Die Vorträge sind nun gesammelt erschienen. (Dějepisectví dělnického hnutí na evropském kontinentě Prag 1936, Preis 5 Kč, Verlag des Sozialen Instituts der ČSR.). Es behandeln darin die Arbeiterbewegung der Tschechoslowakei (auch der deutschen) Dr. Viloslav Wolf, die der Sowjetunion Dr. Jan Slavík, die der deutschsprachigen Arbeiterbewegung (Deutschland, Österreich, Schweiz, ČSR.) Dr. Frig Brägel, die Polens Dr. S. Gejhan, die Frankreichs und Italiens Dr. Josef Matoušek. Es ist meines Wissens der erste Versuch, eine Historiographie der Arbeiterbewegung herauszugeben und der Historischen Kommission des Sozialen Instituts gebührt dafür jedes Lob.

### Eine Chronik des Jahres 1935

Eine beachtenswerte Neuerscheinung ist die „Kronika československé a světové politiky za rok 1935“ (Chronik der tschechoslowakischen und Weltpolitik für das Jahr 1935), Orbisverlag, Preis

Kč 45.—. Man findet da alle Ereignisse des Jahres 1935 in chronologischer Weise, dabei sehr übersichtlich zusammengestellt. Hingefügt sind alle wichtigen Dokumente, Kommuniqués und Reden, welche die internationalen Beziehungen betreffen und ein Personenverzeichnis. Ein höchst brauchbares und verwendbares, nützliches und gelungenes Werk.

H. G. Švehla-Banžier: Jak pracuje volební národní? (Wie arbeitet der Wählerbund?) Mit einer Karte von Dr. Ed. Beneš. 1936, Orbis, Preis Kč 45.—. Das Buch enthält eine wertvolle Heberführung über die Einrichtungen und Arbeitsmethoden des Wählerbundes.

Das Wirtschaftsjahr 1935 in der Tschechoslowakischen Republik. Jede für Jahr gibt die Studienabteilung des Prager Bankhauses Práche ein Wirtschaftsjahrbuch heraus, das einen ausgezeichneten Heberblick über das jeweilige Wirtschaftsjahr gibt und als handlicher Beleg seinen gute Dienste leistet, die sich mit wirtschaftlichen Vorgängen beschäftigen. Auch das Jahrbuch für 1935 ist in seiner Knappheit und doch informativen, verlässlichen Darstellung beispielgebend.

Gewerbelehre, Lehrbuch für gewerbliche Fortbildungsschulen von M. Dr. Emil K a l m u s unter Mitwirkung von Albert K a e s, Verlag der Staatlichen Lehrmittelanstalt für Gewerbe- und Fachschulen, Prag, Preis Kč 6.—. Das Büchlein soll als Lehrbuch für Fortbildungsschulen dienen. Es enthält in sehr gedrangter und knapper Form eine Darstellung des menschlichen Körpers und der Funktion der Organe und anschließend die Kapitel: Allgemeine Gesundheitslehre, Arbeitshygiene, spezielle Schädigungen in Gewerbebetrieben. Erste Hilfe bei Unfällen, gesunder Arbeitererwerb und allgemeine Gesundheitsregeln. Angefügt sind Bildtafeln über Anatomie, Hygiene und Erste Hilfe bei Unfällen. — Das Büchlein ist als Unterlage für den Unterricht durch einen fachkundigen Lehrer gut geeignet. Für eine Neuauflage wird der Wunsch nach ausführlicherer Darstellung ausgedrückt, damit es sich auch als Nachschlagewerk eignet.

\* Erschienen im Verlag „Tschechoslowakischer Kampf“.